201. Dienstag den 28. August 1860. 201.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 28. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Landgerichts-Assessor Kremer in Köln zum Landgerichts-Rath in Elberfeld und den Landgerichts-Assessor Rumschoettel in Trier zum Landgerichts Rath in Trier zu ernennen; so wie den Magistrats-Assessor Weidenhammer zu Eilenburg im Regierungs-Bezirk Merseburg, dem Beschlusse der dasigen Stadtverordneten-Versammlung gemäß, auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Eilenburg zu bestätigen; ferner dem Premier-Lieutenant Freiherrn von Brenken vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment (Nr. 1), die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist am 25. d. von Neu-Ruppin in Potsdam eingetroffen und vorgestern nach Frankfurt a. O. abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill, von Teplitz.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach der Provinz Preußen; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der technischen Institute der Artillerie, von Kunowski, nach Stettin; der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Direktor Delbrück nach Süd-Deutschland.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 27. August. [Vom Hofe; Mancherlei.] Ueber das Befinden des Königs erfahre ich aus Potsdam, daß der hohe Patient guten Schlaf und den besten Appetit hat. Die Nachmittagsstunden, und zwar von 4 Uhr ab, bringt er gewöhnlich im Freien zu und fährt dieserhalb gewöhnlich nach dem bayrischen Hause im Wildpark. Häufig ist der König erst Abends 9 Uhr wieder von dort nach Schloß Sanssouci zurückgekehrt. Gewöhnlich befindet sich die Königin an der Seite ihres Gemahls, oder sie macht auch inzwischen kurze Besuche. Heute Morgen sind der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, welche mit ihrem Sohne, dem Erbprinzen Adolf, einige Wochen zum Besuche am englischen Hofe verweilten, hier eingetroffen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen. Zunächst fuhren die hohen Herrschaften bei dem englischen Gesandten, Grafen Bloomfield, vor, begaben sich jedoch sofort in das Hotel, als sie hörten, daß dieser auf einige Tage verreist sei. Nachmittags wollte der Erbgroßherzog mit seiner Gemahlin und seinem Sohne in Potsdam einen Besuch machen, doch höre ich, daß sie in Folge ihnen aus Neustrelitz zugegangener Nachrichten alsbald ihre Rückreise fortgesetzt haben. — Wie ich wiederholt gehört, trifft die Königin Victoria von England in der zweiten Hälfte des September mit ihrem Sohne, dem Prinzen Alfred, in Gotha ein. — In den hiesigen diplomatischen Kreisen scheint man es als eine ausgemachte Sache zu betrachten, daß Ende dieser Woche in Darmstadt noch ein Fürstenkongreß ist, doch kann man nicht genau erfahren, ob auch der Prinz-Regent sein Erscheinen zugesagt hat. Behauptet wird dies zwar und hinzugefügt, daß der Prinz-Regent dem König der Belgier in Ostende zu kommen versprochen habe. Warten wir die nächsten Tage ab. Die Könige von Bayern und Belgien kennen die Intentionen des Prinz-Regenten genau, vermögen also darauf hin, auch ohne daß der Prinz-Regent in Darmstadt anwesend ist, mit den übrigen Fürsten zu verhandeln. Diese Verhandlungen haben doch nur den Zweck, den Fürsten begreiflich zu machen, worauf das Streben Preußens gerichtet ist und worauf es gegenwärtig vor Allem ankommt, soll die nöthige Verständigung rechtzeitig erreicht werden.

Heute ist auf dem Schlosse des hiesigen sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal in der Nähe von Leipzig die Verlobung seiner Nichte, der Hofdame Gräfin Hohenthal, mit dem englischen Gesandten am dänischen Hofe, Mr. Paget, gefeiert worden und war bei dieser Feier auch der Graf Bloomfield anwesend. Bekanntlich vertritt der Graf Hohenthal bei seiner Nichte Vaterstelle, da die Eltern derselben schon vor einigen Jahren verstorben sind. Die Vermählung soll in der zweiten Hälfte des nächsten Monats stattfinden. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm freut sich zwar des Glückes ihrer Hofdame, hätte sie aber gern noch länger um sich behalten. Die beiden Vertreter Englands kehren morgen Abend von Leipzig hierher zurück, denn schon am Mittwoch will Mr. Paget wieder auf seinen Posten nach Kopenhagen abgehen. — Unsere Garnison exerziert jetzt täglich; heute Vormittag war ein großer Theil der Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, die reitende Abtheilung der Garde-Artilleriebrigade, das Garde-Schützen-Bataillon auf dem Tempelhofer Felde. Das Wetter war schön, aber etwas schwül.

— [Marine.] Nach gestern hier eingegangener telegraphischer Depesche ist Sr. Majestät Korvette „Amazone", Kommandant Korvettenkapitän Henk, auf der Rhede von Neufahrwasser zu Anker gegangen; des harten Windes wegen konnte dieselbe Memel nicht anlaufen. Kleinerer Reparaturen halber wird die „Amazone" voraussichtlich bis Mittwoch Mittag in Neufahrwasser bleiben.

— [Rechtsentscheidung.] Das Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 14. Januar 1860, wonach über die Verbindlichkeit der Gemeindemitglieder zur Entrichtung der von den Gemeindebehörden ausgeschriebenen Kommunal-Defizit-Steuer der Rechtsweg unzulässig und der Einwand, daß die Steuer zur Deckung des Defizits unrichtig veranlagt worden, und daß namentlich Ausgaben in die Berechnung aufgenommen seien, zu deren Tragung und Erstattung die Gemeinde als solche keine Verpflichtung habe, oder zu welcher nicht alle Gemeindemitglieder beizutragen verbunden seien, nicht geeignet ist, die Zulässigkeit des Rechtsweges zu begründen.

— [Antrag für den Juristentag.] Der Rechtsanwalt Lewald hierselbst hat bei dem deutschen Juristentage unter Bezugnahme auf eine neuere Abhandlung des Dr. Julius Glaser in Wien (in der „Allgem. östr Gerichtszeitung") folgenden Antrag eingebracht: „Der Juristentag wolle als seine Rechtsüberzeugung aussprechen: 1) jedem Privatbetheiligten ist die Erhebung der Anklage in solchen Fällen zu gestatten, wo sich die Staatsanwaltschaft dessen weigert; 2) in allen Fällen sind neben der Staatsanwaltschaft den Privatbetheiligten die vollen Rechte einer Partei, welche nicht bloß die Zuerkennung einer Entschädigungssumme, sondern die Verurtheilung des Angeklagten erstreben darf, einzuräumen. 3) Die Parteistellung des Anklägers bedingt es, daß dem Angeklagten gleiche Parteirechte eingeräumt werden, also namentlich a) daß er nicht erst nach geschlossener Voruntersuchung, sondern von Anfang an sich eines rechtsverständigen Beistandes als Vertheidigers bedienen darf, b) daß dem Vertheidiger gleiche Rechte mit dem Ankläger eingeräumt werden.

— [Ueber die Bedeutung Venetiens für Deutschland] schreibt der „Preuß. Landbote": Ein geeinigtes Italien wird nicht zaudern, die venetianische Seeherrschaft anzustreben. Heute ist Triest, das deutsche Triest das Emporium, das die Levante mit Deutschland verbindet. Triest ist aus dem Ruin Venedigs erwachsen. Die Größe Venedigs vernichtet Triest. Triest hört auf, Handelsplatz zu sein, sobald eine dritte Macht Venedig und die vereinigte sardinisch-neapolitanische Flotte besitzt. Das ist, abgesehen von der militärischen Nothwendigkeit der Minciolinie, das deutsche Interesse an Venetien. In weiterer Perspektive aber ist für den Fall der Auflösung des türkischen Reiches, welche schwerlich lange aufzuhalten ist, für Italien, im Besitze Venedigs, ein Feld des Einflusses auf die slavischen Stämme geschaffen, ganz geeignet, Oestreichs und dadurch Deutschlands Erbrecht in hohem Grade zweifelhaft zu machen. Mit Venedig ist nicht nur das Adriatische Meer, es ist auch das Schwarze Meer für Deutschland verloren und die eiserne Kette geschlossen, welche die romanischen und slavischen Stämme rings um Deutschland verbindet. Die Nation aber, die sich von den Meeren abdrängen läßt, verliert ihre weltgeschichtliche Bedeutung. Als Uhland in der Frankfurter Nationalversammlung das Wort sprach, bei den Reden der Oestreicher höre er das Adriatische Meer rauschen, gab er diesem Gedanken einen poetischen Ausdruck. Wer möchte leugnen, daß Oestreich an sich und Deutschland schwer gesündigt hat, daß es das Haupthinderniß deutscher Freiheit und Größe war und noch ist? Aber Oestreich muß sich ändern, so gut Preußen heute ein anderes ist, als es war. Die Freiheit und Einigung, mag es auch noch so lange währen, wird dem deutschen Volke werden, denn sie erwächst von Innen heraus aus der nationalen Anlage. Was aber am deutschen Volke einmal verloren ist, ist unwiederbringlich dahin, und nimmermehr wird der Elsaß, werden die Ostseeprovinzen dem deutschen Reiche gehören, denn sie sind heute nicht mehr deutsch. Eine dynastische Politik in Preußen würde vielleicht keine Veranlassung haben, auf den Bestand einer östreichischen Seemacht Gewicht zu legen. Eine dynastische Politik in Preußen würde vielleicht auf den Ruin von Deutschland ehrgeizige Pläne bauen können. Ein deutsches Preußen aber muß darüber wachen, daß dereinst auf dem nächsten deutschen Reichstage ein deutscher Dichter die Wogen des Adriatischen Meeres rauschen höre.

Königsberg, 26. August. [Prof. Lobeck †.] Gestern ist der Professor an der hiesigen Universität und Geh. Reg. Rath Lobeck im 80. Lebensjahre gestorben. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 25. August. [Oestreich und Italien.] Auch die „Oestreichische Zeitung" spricht sich entschieden dahin aus, daß Oestreich den italienischen Ereignissen gegenüber sich durchaus in der Defensive erhalten müsse. Das genannte Blatt sagt: „Je ruhiger die Haltung Oestreichs ist, desto schwieriger wird die Lage Piemonts. Man hofft in Turin auf einen unbesonnenen Streich Oestreichs, man schmeichelt sich, daß die Drohung Garibaldi's, unter den Mauern von Mantua sein Glück zu erproben, Oestreich veranlassen werde, zuvorzukommen; in dem Allem aber wird man hoffentlich irren. Neapel hat sich Piemont zu Füßen geworfen. Wir können nicht leicht vermuthen, wie weit die neapolitanische Regierung gehen wollte, aber wir können vermuthen, was sie wenigstens zu thun und wie weit sie Piemont zu unterstützen bereit war. Nach solchem Vorgehen wäre es von Oestreich Wahnsinn, eine Regierung zu unterstützen, die uns nur Verlegenheiten zu bereiten wußte und deren schlechte Verwaltung uns als Schirmherrn in die Schuhe geschoben wurde. Die italienischen Regierungen haben uns stets nur zu finden gewußt, wenn sie in Noth waren. Oestreich, deß halten wir uns versichert, wird an sich halten, und die Mächte Europa's werden dieser Haltung ihre Anerkennung nicht versagen, wodurch einem europäischen Konflikte möglichst ausgewichen wird. Oestreich soll und wird sich selbst durch Provokationen nicht irre machen lassen, in so lange sie nicht einen Angriff auf sein Gebiet bezwecken. So heilig ihm das Recht scheinen mag, so unverletzlich die Interessen, welche niedergetreten werden, es wird und kann deren Ritter nicht sein, sobald es nicht die seinigen sind. Anders gestaltet sich das Verhältniß, wenn sein Besitzstand in Frage gestellt, wenn sein Land von einem Angriffe thatsächlich bedroht sein sollte. Wir hegen die Zuversicht zu unserer braven Armee, daß sie mit diesen zusammengelesen Heereshaufen, und wären selbst alle italienischen Länder vereinigt, bald fertig werden würde. Als Soldaten sind eben die Italiener nicht berühmt und Oestreich wird und muß Venetien mit aller Kraft, mit allem Nachdrucke vertheidigen. Es ist die Gewähr für seinen Besitzstand von Ländern, die zum deutschen Bunde gehören, die stets und immerdar Theile des alten deutschen Reiches ausmachten. In ihrer Phantasie sehen sich die Italianissimi nicht bloß als Herren von Venetien, sondern auch von Südtirol, von Istrien und vom Adelsberger Kreise. Man spricht in den Mailänder und piemontesischen Zeitungen fortwährend von Venetien und den anderen von Oestreich besetzt gehaltenen Provinzen, obwohl diesseit des Isonzo und der Alpen stets deutsches Land war. In Oestreich sind Volk und Fürst darüber einig, daß an die Erhaltung der Minciolinie der letzte Mann gesetzt werden muß."

— [Unterhandlungen mit Rom.] Der in außerordentlicher Mission in Wien anwesende päpstliche Hausprälat, Monsignore Nardi, ist am 21. d. vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden und hat bei dieser Gelegenheit ein Schreiben des Papstes überreicht. Mit dem Grafen Rechberg hatte der päpstliche Abgesandte ebenfalls mehrere Besprechungen, auch wurde der Letztere von dem Herzoge von Modena empfangen, um, wie man versichert, die Bedingungen zu vereinbaren, unter welchen die in letzterer Zeit wieder vermehrten Truppen des Herzogs in den Kirchenstaat einrücken sollen. Gutem Vernehmen nach hat man sich dahin geeinigt, daß die Truppen des Herzogs einen integrirenden Bestandtheil der päpstlichen Armee zu bilden haben. Die Verpflegung würde der Kirchenstaat, den Sold dagegen der Herzog oder eigentlich Oestreich bestreiten. (K. Z.)

— [Der Artikel Grandguillots über Oestreich; Maaßregeln gegen die Presse.] Der Telegraph überbrachte uns die lobende Zensur, die uns Herr Grandguillot muthmaßlich in höherem Auftrage ertheilt. Der Chef-Redakteur eines kaiserlich französisch inspirirten Blattes mag sich in Frankreich eines gewissen Ansehens erfreuen, hier bei uns können wir nur für den guten Willen dankbar sein. Die Reformen, für die Herr Grandguillot uns seine Anerkennung ausspricht, erwarten wir noch, und was uns von dem Erwarteten wirklich beschieden werden soll, wird man in Paris wahrscheinlich so wenig wissen als hier. Hier wissen wir in der That erstaunlich wenig. Das noch mit dem Schleier des Geheimnisses verhüllte Resultat der Berathungen des Einundzwanziger-Komités und der Minister wird nach seiner endlichen Enthüllung schwerlich befriedigen, und das ist das Einzige, was man davon weiß, dieses Eine aber sicher. Denn, kennt man schon den Inhalt der Beschlüsse nicht, so ist uns doch ihre Genesis nicht fremd. Das Wichtigste, was beschlossen wurde, ist durch ein Kompromiß zwischen der hartnäckig auf ihren patrikularistischen Forderungen beharrenden magyarischen Partei und einer Anzahl prinziploser nachgebender Männer zu Stande gekommen, und wird voraussichtlich die Magyaren nur zum Theil und das übrige Oestreich gar nicht zufrieden stellen. Um auf Herrn Grandguillot zurückzukommen, so hat sein Artikel, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Oestreich konstatirt und uns zugleich das Zeugniß des Wohlverhaltens in der innern Politik ausstellt (ein Zeugniß, das übrigens von unserem Korrespondenzbureau unterdrückt und den Journalen vorenthalten ist), wohl keine andere Bedeutung, als die eines Geleitbriefes für den Fürsten Metternich, der die französische Hauptstadt auf längere Zeit verläßt. Der Fürst wird hier manchen Vorwurf abzuwehren haben, man verargt ihm namentlich, daß er es nicht verstanden habe, wie Herr v. Hübner in der Presse von Paris Stimmen zu gewinnen, die gelegentlich ein Tröpfchen Wasser in das Feuer gießen. Er selbst hat sich vor Kurzem bei Thouvenel und Fould über den bittern und gehässigen Ton der Journale beklagt, und Grandguillot mußte nun dieselbe Feder, aus der so oft Oel ins Feuer geflossen ist, leihen, um das vermißte Wasser hereintröpfeln zu lassen. Das ist nach der Meinung unterrichteter Personen, die besonders von dem wahren Charakter unserer Beziehungen zu der französischen Regierung zuverlässige Kenntniß haben, die Geschichte des Grandguillot'schen Artikels und der durch ihn konstatirten Freundschaft vom neuesten Datum. — Die Maaßregelung der Presse geht hier übrigens unaufhaltsam fort; selbst in Triest wurde die der dortigen und der mit Triest in Verbindung stehenden übrigen Handelswelt unentbehrliche Triester Zeitung vor einigen Tagen zu erscheinen verhindert, wie man schreibt, wegen eines Artikels über den Reichsrath, der im Sinne der Zentralisation gehalten war. — Eine frühere Mittheilung, welche die Zulassung von Berichterstattern der Journale zu den Plenarsitzungen des Reichsraths in Aussicht stellte, nannten wir damals verfrüht; wir können sie heute veraltet nennen. Die Zulassung von Journalisten war angeregt, sie fand aber eine so schwache Befürwortung, daß man sie bald ganz fallen ließ. Graf Goluchowski war für eine Auswahl von Journalen, einer seiner Kollegen machte jedoch bemerklich, das werde böses Blut machen, und als nun gar geäußert wurde, auch die englischen und französischen Korrespondenten, deren wir einige hier haben, würden die Entréen fordern, war es mit der Sache vollends zu Ende. (BHZ)

— [Benedek und die Stimmung in Ungarn.] Feldzeugmeister v. Benedek wurde am 22. d. vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und soll bei dieser Gelegenheit sein Gesuch um Enthebung von seinem Posten persönlich wiederholt haben. Es ist nicht bekannt, welche Antwort ihm der Kaiser ertheilt hat; man glaubt indessen, daß der Feldzeugmeister vorläufig seinen Posten behalten werde, obwohl er durchaus kein Hehl daraus macht, daß er sich auf demselben sehr unbehaglich fühlt. Sicherem Vernehmen nach hätte er unter Anderem auch Veranlassung genommen, sich über den Kardinal Erzbischof von Gran zu beklagen, dessen Haltung nicht wenig dazu beitrage, die nationale Aufregung in Ungarn zu steigern, da er sich bei jeder Gelegenheit als Vorkämpfer der nationalen Bestrebungen geberde. Die Berichte über die in Ungarn herrschende Stimmung lauten fortwährend sehr beunruhigend, und es ist die höchste Zeit, daß die Regierung endlich einmal definitive Beschlüsse fasse, da es sonst leicht geschehen kann, daß ihr die Ereignisse über den Kopf wachsen. In den Regierungskreisen herrscht übrigens fortwährend eine den ungarischen Bestrebungen durchaus ungünstige Stimmung. Ausgedehnte Konzessionen werden den Magyaren gewiß nicht bewilligt. In der letzteren Zeit sind mehrere Mitglieder des ungarischen hohen Adels, welche als Offiziere in der kaiserlichen Armee dienten, aus derselben getreten. Sie haben ihre Charge freiwillig quittirt.

Wien, 26. August. [Annäherung an Rußland.] Seit der Rückkehr des Grafen Rechberg von seinen Ausflügen nach Teplitz und Salzburg ist zum Erstaunen aller hiesigen Diplomaten der neu ernannte kaiserlich russische Botschafter Hr. v. Balabine beinahe täglicher Gast im Hotel unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und nimmt durch lange anhaltende Konferenzen

mit dem Grafen Rechberg die Zeit desselben so in Anspruch, daß in allen diplomatischen Kreisen gar kein Zweifel mehr über die zwischen Rußland und Oestreich stattgehabte Annäherung obwaltet. Man glaubt jedoch, daß diese zwischen Petersburg und Wien im Keimen begriffene Uebereinstimmung sich nicht so sehr auf die italienischen, als vielmehr auf die orientalischen Angelegenheiten beziehen dürfte, wo eine Ausgleichung der sich schroff entgegenstehenden wechselseitigen Interessen bei den sich in der Türkei vorbereitenden Ereignissen ein Gebot der dringendsten Nothwendigkeit geworden ist. Gelänge es dem Grafen Rechberg, gleichwie in Teplitz, durch kluges, zeitgemäßes Nachgeben sich auch mit Rußland wieder auf einen freundnachbarlichen guten Fuß zu setzen und die sich zeigenden freundschaftlichen Dispositionen Preußens und Rußlands in Fluß zu erhalten, so könnte man, gestützt auf diese beiden Mächte, allen Eventualitäten so ziemlich ruhig ins Auge blicken. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Seit einigen Tagen bemerkt man hier auffallend viele galizische Juden in ihrer Nationaltracht auf den Straßen, die ihre Heimat erst kürzlich verlassen haben. Nach ihren Aussagen scheinen sie dem Landfrieden daselbst nicht recht zu trauen und Sorge getragen zu haben, ihre Personen und Sachen bei Zeiten hierher in Sicherheit zu bringen. — Aus Prag wird der „Südd. Z." das seltsame Faktum berichtet, daß dem Redakteur der dort erscheinenden „Morgenpost" eine amtliche Rüge ertheilt worden ist, weil er in seinem Blatt zentralistische Tendenzen vertreten, somit sich einer regierungsfeindlichen Haltung schuldig gemacht habe. — Einem Hrn. Krejczy ist ein Patent für die Erfindung eines lenkbaren Luftschiffes (?) ertheilt. Der genannte Erfinder ist bereits in der Ausführung des genannten Privilegiums begriffen und will das Luftschiff in kurzer Zeit zur öffentlichen Ausstellung bringen. — Mit der Nordbahn sind vorgestern 110 Mann päpstliche Freiwillige hier eingetroffen, welche am Sonntag früh mittelst Südbahn über Triest nach Ancona befördert werden. — Der „Schl. Ztg." wird aus Rzeszow gemeldet: Die Werbungen für das päpstliche Militär nehmen sowohl hier als auch in Krakau, Tarnow und Przeworsk, in welcher letztern Stadt der päpstliche Kommissar sein Werbebureau aufgeschlagen hat, ihren Fortgang. Fast täglich werden ganze Waggons mit Freiwilligen nach Wien expedirt. Die jungen Leute gehören meist begüterten Familien an.

Lemberg, 20. August. [Die Heuschreckenschwärme], welche die Getreideprovinzen Süd-Rußlands so fürchterlich verheerten, haben sich jetzt auch auf unsere Grenz-Distrikte geworfen. Am 11. d. M. erschienen die ersten Schwärme derselben im Czortkower Kreise bei Mielnica, denen am 13. weit größere nachfolgten und sich in mehreren Gegenden des Czortkower und Kolomeaer Kreises, namentlich in den Bezirken Zaleszczyki, Mielnica, Uscieczko, Kutty Sniatyn und insbesondere Horodenka ausbreiteten, und zuletzt auch im Stanislauer Kreise bei Tlumacz erschienen sind. Die besorgnißvollen Nachrichten aus den benachbarten Gegenden Rußlands gaben Anlaß, daß noch im Anfange des vorigen Monats vom Statthalterei-Präsidium die Instruktion wegen Vertilgung der Heuschrecken an die Bezirksämter herausgegeben wurde und das Landvolk hierüber die angemessene Belehrung erhielt. Es wurde daher gleich bei dem Erscheinen der Heuschrecken zu den erforderlichen Maaßregeln gegriffen, damit die Vertilgung derselben bewirkt und ihre weitere Ausbreitung verhindert werde.

Bayern. München, 26. August. [Gutsverkauf.] Bei der am 21. d. stattgehabten gerichtlichen Zwangsversteigerung des gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Schloßgutes Hohenaschau, eines der schönsten und größten Rittergüter im bayrischen Oberlande, wurde dasselbe von dem Bierbrauer und früheren Landtagsabgeordneten Schweyer von Friedberg um den sehr billigen Preis von 665,000 Fl. erstanden.

Alexandersbad (im Fichtelgebirge), 24. August. [Erderschütterung.] Gestern Morgens 10 Minuten vor vier Uhr ward hier und in der Umgegend eine Erderschütterung von bedeutender Intensität wahrgenommen. Einem dumpfen, donnerähnlichen Getöse folgten 4—5 heftige Schwankungen des Bodens in der Richtung von Ost gen West, so daß Fenster, Thüren, Spiegel 2c. klirrten. Eine merkwürdige Erscheinung bot am vorgestrigen Tage der mehrmalige Wechsel des Barometerstandes dar. (K. Z.)

Reuth, 24. August. [Erdbeben.] Gestern Morgen 3 Uhr 55 Min. wurden unsere Höhen von einem gewaltigen Erdstoße heimgesucht. Die mit einem rollenden Donner begleitete Erschütterung hatte die Dauer von 2—3 Sekunden und endete mit einem fürchterlich dröhnenden Schlage, der die Häuser mit ihrem Inhalte bis zur Bewegung tangirte. Der Lauf der Erschütterung schien von Westen nach Osten zu gehen. Nicht weniger gewaltig als hier, hat dieses Erdbeben in der benachbarten Stadt Hof und anderen Orten gewirkt.

Hannover, 25. August. [Graf Knyphausen; Herr v. Bennigsen; Militärisches.] Durch die Ernennung des Grafen Edgar Knyphausen zum Kammerherrn, welche heute amtlich angezeigt ist, wird der Ersten Kammer einer ihrer entschiedensten Oppositionsmänner entzogen; denn offenbar kann ein Hofbeamter die Stellung nicht behaupten, die Graf Knyphausen als Landrath der ostfriesischen Ritterschaft gegen die Regierung einnahm. Vom Grafen Bremer, der ebenfalls zur Widerstandspartei des Adels gehörte, wurde sehr bestimmt behauptet, daß ihm das Kammerherrnpatent völlig unerwartet zu Händen gekommen sei. Vielleicht ist der heutige Fall ein analoger. — Herr v. Bennigsen, der in diesen Tagen von einem längeren Besuche beim Herzog von Gotha in Reinhardsbrunn zurückkam, ist so eben abermals vor das Amtsgericht seines Wohnortes geladen, mit der Anzeige, daß er als Zeuge in der Untersuchungssache gegen mehrere Herren zu Alzey wegen verbotenen Beitritts zum Nationalverein beeidigt werden solle. Die erstmalige Weigerung des Herrn v. Bennigsen, in einer außerhalb Hannovers und gegen Nichthannoveraner angestellten Untersuchung Zeugniß abzulegen, soll demnach nicht gelten. Hr. v. B., der frühere Staatsanwalt, wird jedoch wissen, wie er sich ferner zu verhalten hat. — Die Garnison zu Harburg ist durch ein Detachement Artillerie verstärkt, was mit der bevorstehenden Armirung der Küstenbatterien in Verbindung gebracht wird. (K. Z.)

Sachsen. Leipzig, 25. August. [Landtagswahl.] Gestern fand die Landtagswahl für die Stadt Leipzig statt. Es waren zwei Abgeordnete und zwei Stellvertreter zu wählen. Die liberale Partei feierte einen vollständigen Sieg. Mit großer Majorität wurde an erster Stelle Dr. Heyner, Stadtverordneter und Mitgründer des Nationalvereins, und als dessen Stellvertreter Advokat Rose, Vizevorsteher der Stadtverordneten und Ausschuß-Mitglied des Nationalvereins, gewählt. An zweiter Stelle wurde zum Abgeordneten Stadtrath Cichorius, der als Mitunterzeichner der Heidelberger Adresse gegen Borries vom Ministerium Beust einen Verweis bekam, und als dessen Stellvertreter Stadtrath Bering, Ausschuß-Mitglied des Nationalvereins, gewählt. Die Wahl ist deshalb für die Beust'sche Regierung eine Niederlage, weil die Anhänger des Herrn v. Beust, Kramermeister Poppe und der frühere Präsident der Zweiten Kammer, Dr. Haase, nicht wieder gewählt wurden. Während von 58 Stimmen die liberalen Kandidaten es zu 38 bis 43 Stimmen brachten, erhielten die reaktionären 9 bis 16 Stimmen. (B. Z.)

Baden. Freiburg, 25. August. [Von der Universität; Wessenberg; Ernteergebnisse; Weinstock.] Die hiesige Universität schickt vier Abgeordnete zur IV. Säkularfeier der Nachbaruniversität Basel, den Prorektor Dr. Fritz, die Dr. Ecker, Hecker und Sengler. Ebenso wird Dr. Woringen nach Berlin gehen, um dort bei der Feier des 50jährigen Bestehens der Hochschule unsere Universität zu vertreten. — Die durch die Berufung des Dr. Lamey zum Präsidenten des Ministeriums des Innern freigewordene Professur des Zivilprozesses und des badischen Landrechts soll wieder besetzt werden, und deshalb die Fakultät zu Vorschlägen aufgefordert worden sein. — Die hiesige Geistlichkeit hat bei dem Begräbniß des Bisthumsverwesers Freiherrn v. Wessenberg, des edlen Menschenfreundes, sich zu einer Betheiligung nicht veranlaßt gefunden. Keiner, der einen schwarzen Rock oder einen violetten Kragen trägt von hier, war bei diesem Begräbniß zu sehen, obgleich der Verstorbene die meisten Mitglieder heranbilden ließ und Einzelne noch speziell mit Wohlthaten überhäufte, während die schweizerische Geistlichkeit sehr stark bei der Beerdigung vertreten war. — Die Ergebnisse der diesjährigen Ernte scheinen nicht besonders günstig ausgefallen zu sein, da sogar jetzt noch der Preis des Brotes erhöht wird. (Das allein wäre doch noch kein Grund. D. Red.) Ueberhaupt hat der Sommer nicht günstig auf die Preise der Viktualien im Allgemeinen gewirkt, denn es wird fast Alles jetzt zu Anfange des Herbstes um höhere Preise verkauft als im Frühjahre, und doch steht schwerlich jetzt ein Krieg in Aussicht. — Unerachtet der anhaltend regnerischen Witterung und der fortwährenden Kälte während des Sommers haben sich die Trauben doch prächtig entwickelt; es giebt auch in hiesiger Gegend schon reife Trauben, und an einem Rebstocke zählte man deren 873.

Bremen, 25. August. [Schlägerei.] Eine blutige Scene zwischen Militär und Zivilisten ereignete sich am 19. d. Abends um 11 Uhr in der Vorstadt. Am bezeichneten Abend wurden die in einem Tanzsaale befindlichen Soldaten von einem Kameraden aufgefordert, ihm Beistand zu leisten. Sie verließen nun sämmtlich das Lokal und überfielen einen in einer Nebenstraße stehenden Zivilisten. Dieser fand aber natürlich auch Beistand, und der Kampf würde vielleicht ein gleichmäßiger geblieben sein, wenn nicht die Soldaten ihre Seitengewehre gezogen und mit blanker Waffe auf die Zivilisten eingehauen hätten. Nur den endlich einschreitenden Polizeibeamten und Militärpatrouillen gelang es, dem blutigen Skandal ein Ende zu machen und den Soldaten durch den wüthend gewordenen Menschenknäuel, von dem sie bedroht waren und der mehr und mehr anschwoll, einen Weg zu bahnen. Mehrere Zivilisten sind erheblich verwundet worden.

Frankfurt a. M., 25. August. [Frhr. v. Kübeck; Brückenprojekte; Eisenbahn; vom Bunde.] Der k. k. Präsidial-Gesandte, Freiherr v. Kübeck ist von seiner Reise nach dem Salzburgischen zurückgekehrt und hat die Leitung der Präsidialgeschäfte wieder übernommen. Im Laufe nächsten Monats wird sich derselbe nach Wien begeben. — Dem Senate Frankfurts hat ein Konsortium von Bankiers und Kaufleuten einen Vorschlag überreicht, nach welchem zwei neue Brücken über den Main gebaut werden sollen, eine am obern, die andere am untern Theile der Stadt. — Die erste Probefahrt auf der neuen Frankfurt-Homburger Bahn ist befriedigend ausgefallen. — Das neueste Heft der in der Druckerei der Bundesversammlung verlegten und zur Veröffentlichung bestimmten Protokolle der Sitzungen der Bundesversammlung enthält auch das Protokoll der Sitzung vom 26. Juli und mit ihm den Vortrag des Ausschusses für Militär-Angelegenheiten in seinem Wortlaute.

Hamburg, 25. August. [Die Seerechts-Konferenzen] sind am 22. d. geschlossen worden und somit die Verhandlungen über ein gemeinsames deutsches Privatseerecht zu Ende gebracht. Zum Zweck der dritten Lesung der übrigen Bücher des deutschen Handelsrechts wird die Konferenz am 29. Oktober in Nürnberg wieder zusammentreten.

Hessen. Kassel, 25. August. [Maaßregeln gegen die Presse.] Man erinnert sich der Beschlagnahmen und Konzessionsentziehungen, womit die „Hessische Morgenzeitung" bedroht und bedacht worden ist. Um den unschuldigen Drucker vor dem Gewerbeverluste zu bewahren, suchte Dr. Oetker seine Ansichten durch ein in Frankfurt gedrucktes Flugblatt zu verbreiten, was nirgends verboten ist und nach §. 1 des Gesetzes vom 26. August 1848 und §. 27 der Verfassung vom 30. Mai 1860 im Verwaltungswege auch gar nicht verboten werden konnte. Gleichwohl hat das Ministerium des Innern die Verbreitung jenes Blattes, und, wie es scheint, auch der noch gar nicht erschienenen Fortsetzung, für den ganzen Umfang des Kurstaates verboten. Daraus mag man entnehmen, was von dem Versprechen einer „bessern Regulirung der Preßverhältnisse" zu halten ist. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. August. [Ueber die Landung Garibaldi's auf dem italienischen Festlande] schreibt „Daily News": So hat denn Italiens größter Feldherr sich abermals durch die Kühnheit seines Genius hinreißen lassen, eine Stellung einzunehmen, über die seine Freunde in eine mit Sorge gemischte Bewunderung ausbrechen. Vergleichen wir die numerische Stärke der Heere, die einander gegenüberstehen, so scheint es nichts Lächerlicheres geben zu können, als diese Invasion ist. Der König verfügt, laut amtlichen Angaben, über eine Armee, die, selbst nach Abzug der in Sicilien erlittenen Verluste, 70,000 Mann Infanterie, Garde und Linie, 6000 Mann Kavallerie und 6000 Mann Artillerie zählen muß; und um Garibaldi's Verbindungen zur See abzuschneiden, steht ihm eine Flotte von 121 Fahrzeugen mit 820 Kanonen zu Gebote, ohne den kleinen „Veloce" mitzurechnen. Garibaldi dagegen steht in Calabrien mit 4000 auserlesenen Streitern, und die Flotte, welche seine Schar ans Land gesetzt hat, besteht aus sicilianischen Fischerbooten, nicht so zahlreich und vielleicht nicht einmal so groß, wie die Schiffe der Achäer, von denen Homer in der Ilias singt. Aber in diesem Kriege sind solche Berechnungen nicht am Platze. Wie Garibaldi seine Truppe auf die Küste zu werfen vermochte, ist eben so unerklärlich, wie seine Landung in Marsala es war. Die neapolitanischen Dampfer fuhren Wochen lang in der Meerenge von Messina in der Nähe von Bagnara hin und her, entwickelten eine geräuschvolle Geschäftigkeit bei Tage und ließen bei Nacht eine Unzahl Raketen steigen, ohne jedoch die Waffensendungen von Sicilien nach dem Festlande zu unterbrechen oder die Deputationen, welche sich aus Calabrien nach Garibaldi's Hauptquartier in Sicilien begaben, zu verhindern. Ihre Kommandeurs mußten wohl von der Nichtigkeit und Vergeblichkeit der Wacht, die sie so nachlässig hielten, gründlich überzeugt sein.

— [Garibaldi-Meeting.] Das vorgestern in der City abgehaltene Garibaldi-Meeting hatte als politische Demonstration wenig Bedeutung und ob auf diesem Wege viel Geld für die Italiener zusammenkommen wird, scheint noch sehr zweifelhaft. Eingeladen waren der Lord-Mayor und alle Unterhausmitglieder der City, aber es war keiner von ihnen erschienen. Zwei entschuldigten sich schriftlich, die Anderen blieben ohne Entschuldigung weg, und die Anwesenden repräsentirten weder übermäßig viel Geld, noch irgend welchen Einfluß. Der Gemeinderath, Dr. Roß, welcher den Vorsitz führte, erklärte den Anwesenden, der Zweck des Meetings bestehe darin, den Sympathien Englands für Garibaldi Ausdruck zu geben und Geldsammlungen einzuleiten. Er erinnerte daran, daß auch England einmal dieselben Kämpfe wie das heutige Italien durchzumachen hatte, daß England daher mit Recht Sympathien für den Freiheitskampf Italiens an den Tag legen dürfe. Daß die Regierung sich nicht betheilige und weder für, noch gegen die Bourbonen aktiv Partei ergreife, sei in der Ordnung, aber deshalb könnten doch junge Leute, statt nach Schottland spazieren zu gehen, füglich einen Ausflug nach dem reizenden Süden Italiens machen, um sich, wie Lord Palmerston kürzlich bemerkte, persönlich vom Befinden des Aetna zu überzeugen. (Heiterkeit.) An Gelegenheit zum Schießen werde es dort eben so wenig wie in den Hochlanden fehlen, und die Illegalität eines derartigen Ausfluges werde erst nachgewiesen werden müssen. Freilich habe sich weder Lord Palmerston, noch Herr Gladstone an den Subskriptionen betheiligt, dafür hätten es ihre Frauen gethan, und wenn Einer somit verurtheilt werden sollte, würde er auf liebenswürdige Gesellschaft im Gefängniß rechnen können. Im weiteren Verlauf seiner Rede theilte der Vorsitzende mit, daß Kapitän Styles zu Garibaldi gereist sei, um ihm über den Erfolg seiner Mission hierher Bericht zu erstatten, daß er wahrscheinlich bald zurückkehren werde, für alle Fälle aber Weisungen für alle die hinterlassen habe, welche Lust hätten, sich den Aetna oder noch lieber den Vesuv anzusehen. Wer diesen „Ausflug" mitzumachen gesonnen sei, könne auf freie Ueberfahrt, Waffen und freundlichen Empfang rechnen. Schließlich wurde eine Geldsammlung unter den Anwesenden veranstaltet, die aber kein namhaftes Resultat lieferte.

London, 25. August. [Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich.] Dem „Herald" wird aus Berlin vom 20. d. geschrieben: „Es ist in Berlin kein Geheimniß, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich seit der Teplitzer Zusammenkunft mit jedem Tage unbefriedigender geworden sind. Kaiser Napoleon beschuldigt den Prinz-Regenten, daß dieser es in Baden auf eine Täuschung abgesehen habe, insofern eine Zusammenkunft des Prinzen mit dem Kaiser von Oestreich früher schon beschlossen gewesen sei. Neuerdings wird es dem Prinzen von Preußen als ein Verbrechen angerechnet, daß er sich bemüht, eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Rußland und Oestreich in Warschau zu vermitteln. Sie würde in Paris höchst ungern gesehen werden, denn sie könnte am Ende zwei Monarchen, die zum Nachtheil Europa's schon so lange getrennt waren, einander näher bringen. Ihre Aussöhnung wäre eine der stärksten Stöße, denen die französische Politik ausgesetzt ist. Deshalb setzt das französische Kabinet in Berlin, Wien und Petersburg Alles daran, um das Zusammentreffen der beiden Kaiser und des Prinz-Regenten in Warschau zu verhindern."

— [Tagesbericht.] Nach dem „Court Journal" werden sich die Königin und der Prinz-Gemahl wahrscheinlich auf der königlichen Yacht in Leith einschiffen. In Frankfurt a. M. ist zum Logis für die Königin, auf der Reise nach und von Gotha, das Hotel d'Angleterre für 2000 Pfd. St. gemiethet. Man glaubt, der Kaiser von Oestreich werde der Königin in Koburg einen Besuch abstatten, der jedoch als einfacher Akt der Höflichkeit, nicht als politische Kundgebung zu betrachten sein werde. — Beide Häuser des Parlaments hielten heute eine kurze Mittagssitzung zur Abfertigung der dringendsten Routinesachen. Lord Palmerston theilte mit, daß Ihre Majestät dem Emir Abd el Kader für die den Christen von Damaskus geleisteten Dienste durch den britischen Konsul ihren Dank abstatten ließ. Nachittags war Ministerrath in Lord Palmerstons Amtswohnung. — Die offizielle „Gazette" meldet die Ernennung von Sir Charles Mac Carthy zum Gouverneur und Oberkommandanten von Ceylon. — Am vorigen Mittwoch starb auf seinem Landgute Thirlestane Castle in Berwickshire im 76. Jahre seines Alters der Graf von Lauderdale, der neunte Träger des Titels, welcher auf seinen Bruder, den ehrenwerthen Sir Anthony Maitland, übergeht. — Der Regen hält hier und im ganzen Lande mit trauriger Beharrlichkeit an, die Kartoffelfäule macht rasche Fortschritte, und die Ernteaussichten werden mit jedem Tage trostloser. Seit Mitte Juli war kaum ein einziger Tag, an dem es nicht mehr oder weniger stark geregnet hätte.

Frankreich.

Paris, 24. August. [Die Reise des Kaisers.] Der heutige „Moniteur" berichtet über die Reise des Kaisers in folgender Weise: Der Kaiser und die Kaiserin haben diesen Morgen, 23. August 9 Uhr, ihre große Reise in den Süd-Osten Frankreichs, nach Korsika und Algerien angetreten. Der Kaiser wird begleitet von dem Divisions-General, Adjutanten Le Boeuf, von dem Oberstallmeister, General Fleury, dem Kammerherrn Vicomte de Laferrière, von den Ordonnanzoffizieren Baron Klein de Kleinenberg und Marquis de Gallifet, von seinem Leibarzt Dr. Conneau und dem Stallmeister Grafen Castelbajac. Die Kaiserin wird begleitet von der Gräfin de la Poëze, de Sancy, der Gräfin de Rayneval und von dem Stallmeister de Lagrange. Marschall Vaillant und der Marschall Pelissier, Herzog von Malakoff, gaben Ihren Majestäten das Geleit bis zur Abfahrt. Zu Montbard stieg der Marschall Canrobert, der zu ihrer Begrüßung gekommen war, mit in den kaiserlichen Zug, so wie der Divisions-General Faucheux. Um 4 Uhr kamen JJ. MM. in Dijon an, wo sie auf dem Bahnhofe

von dem Maire und von den obersten Behörden des Departements empfangen wurden. Bei Ueberreichung der Schlüssel der Stadt redete Herr Vernier, Maire von Dijon und Mitglied des gesetzgebenden Körpers, den Kaiser, wie folgt, an:

Sire, an die Schlüssel, die ich Ew. Majestät zu überreichen die Ehre habe, werden von nun an sich zwei große Erinnerungen knüpfen: Ludwig XIV. empfing sie vor zwei Jahrhunderten, als er, wie heute Ew. Majestät, jüngst Frankreich hinzugefügte Provinzen besuchen wollte. Aber die Eroberung hatte sie ihm überliefert, während das allgemeine Stimmrecht der Bevölkerungen Ihnen Savoyen und die Grafschaft Nizza gegeben hat. Hat doch Ihre Regierung dem Lande einen Glanz (prestige) verliehen, der bis zur Bezauberung (fascination) hinreißt, und wenn Europa noch Furcht vor den kaiserlichen Waffen zur Schau trägt, so fürchtet es in Wirklichkeit weit mehr die Sympathien, die Sie bei den Völkern erweckt haben. In Gegenwart so vieler Größe wird der Kaiser mir gestatten, denselben daran zu erinnern, daß unsere Stadt es war, welche dieselbe zuerst voraussah, denn sie war es, die zuerst aus dem Munde Ew. Majestät diese prophetischen Worte vernahm: „Glauben Sie es fest, Frankreich wird in meinen Händen nicht zu Grunde gehen.“ (Darauf an die Kaiserin sich wendend): Madame, Burgund ist glücklich und stolz, Ihre Majestät in seiner ehemaligen Hauptstadt zu empfangen. Es weiß, wie ganz Frankreich, daß Sie auf dem Throne die gnädige Vorsehung aller Unglücklichen sind, wie Sie im Nothfalle die muthige Beherrscherin eines großen Landes sein würden. Unsere Bevölkerungen erwarten voll Ungeduld, Sie zu sehen, Madame, und Ihnen ihre Ergebenheit gegen den Kaiser auszudrücken, welcher Frankreich so groß macht, und gegen die Kaiserin, welche es so glücklich macht, und gegen Ihren kaiserlichen Prinzen, der es in seinem Glanze und seinem Wohlstande verewigen wird.

Hierauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in die Kathedrale, wo der Bischof an der Spitze seiner Geistlichkeit sie empfing und im Wesentlichen sagte:

Wenn Eure Majestät über dieses Meer fahren, welches uns von Afrika trennt, so werden diese Fluthen noch wiederhallen von den Gesängen begeisterter Hoffnung, welche von unseren wackeren Soldaten unabläßig ertönten, als sie auf Ihren Ruf Syrien und dem Libanon zu Hülfe eilten, und die sanften Ostwinde werden mit diesen Kriegsgesängen Ihnen die Laute der Dankbarkeit und des Vertrauens jener unglücklichen Völker zuführen, für welche die Fahne Frankreichs ein Trost und ein Pfand der Sicherheit ist. Denn überall, so sprachen Sie, wo sich die Fahne Frankreichs zeigt, geht ein großes Prinzip voran, und ein großes Volk folgt ihm nach. Genießen Sie, Sire, denn das doppelte und ehrenvolle Zeugniß Ihres Gewissens. Als Christ treten Sie zugleich den barbarischen Götzendienst und den fanatischen Islamismus unter Ihre Füße; als Kaiser der Franzosen begriffen Sie die Sympathien und kamen den Wünschen Ihres Volkes entgegen. Seien Sie zweimal gesegnet für diesen edlen Entschluß, den die Forderungen einer mißtrauischen Politik nicht zu schwächen vermochten; möge der Himmel in gleicher Weise Sie über alle Hindernisse triumphiren lassen, welche dieselbe Politik, die nimmermehr die Bahnen der Gerechtigkeit verläßt, dem ältesten Sohn der katholischen Kirche, dem Kaiser als Nachfolger Pipins und Karls des Großen in den Weg zu legen, vermeint! Ja, Sire, möge es Ihrer Frömmigkeit, als ältester Sohn der Kirche, endlich gestattet sein, von dem Erbtheil des heiligen Petrus die wüthenden Fluthen, die es umbrausen, zu entfernen und unserem Haupte und unserem Vater im Glauben, das durch zwölf Jahrhunderte geheiligte Prinzipat zu sichern. Es ist dies der Wunsch Ew. Maj., wir wissen es; es ist auch der unsrige. Gott wird Ihnen, ich hoffe es, diesen neuen großen Ruhm und uns diesen Trost gewähren.

Ihre Majestäten begaben sich aus dem Dom nach der Präfektur inmitten einer ungeheuren Volksmenge, die aus allen Theilen des Departements herbeigeeilt war. Diesen Abend ist großes Diner im Präfekturgebäude und in dem alten Palast der Herzöge von Burgund Ball, den die Stadt dem Kaiserpaare giebt.

— [Ueberwachung der ländlichen Bevölkerung.] Dem Gerücht zufolge beabsichtigt die Regierung, die Gemeinderäthe in den kleineren Gemeinden ganz aufzuheben, und den Maire wie einige Beisitzer zu Staatsbeamten zu machen, wenigstens sie selbst zu ernennen; die Flurwächter sollen gleichzeitig bewaffnet, uniformirt und in Regimenter eingetheilt werden. Auf diese Weise würden die Regierungsorgane überall bis in die innersten Kreise des Lebens selbst auf dem platten Lande eingreifen. Ursache dieser täglich nöthiger werdenden strengeren Ueberwachung der ländlichen Bevölkerung ist die steigende Unzufriedenheit, welche durch die Handarbeiter verbreitet wird. Die großen Luxusbauten haben in Paris eine ambulante Bevölkerung geschaffen, welche je nach der Nachfrage bald die Hauptstadt überfüllt, bald sich wieder über das platte Land verbreitet, und so manchem Pariser Gedanken unter den sonst sich stumm beugenden Landleuten Kurs verschafft. Durch die Arbeiter rekrutirt sich namentlich auch die Marianne, und es scheint nach dem Artikel des „Constitutionnel“ wahrscheinlich, daß die Mißstimmung und die Organisation der Opposition bereits einen Grad erreicht hat, gegen den die Regierung entschlossen ist, vorzugehen.

— [Verhältniß zu Oestreich und Preußen.] Grandguillot proklamirt die Versöhnung mit Oestreich, und „Opinion Nationale“ kündigt dagegen Preußen die Freundschaft auf. Niemand weiß recht, was das bedeuten soll. Als wir uns schlafen legten, waren wir mit Oestreich gespannt und mit Preußen im besten Vernehmen, nun wir das Bett verlassen, erfahren wir, daß über Nacht das Verhältniß ein umgekehrtes geworden ist. Der „Constitutionnel“ steht unter Thouvenel, die „Opinion“ unter dem Prinzen Napoleon, der eben aus der Schweiz heimgekehrt ist, und im Begriff, Paris wieder den Rücken zu kehren, rasch einen Absagebrief nach Berlin diktirt. Wir müssen die Lösung dieses Räthsels abwarten, für heute fehlt uns der Schlüssel. Was der Zweck der Grandguillot'schen Freundlichkeiten ist, läßt sich leichter errathen. Man will Oestreich einen Dienst erweisen, indem man den Ungarn sagt, sie hätten von Frankreich nichts zu hoffen. Es ist dies eine Gefälligkeit, die Herr v. Moustier dem Grafen Rechberg zugesagt hat. Gleichzeitig soll damit den Beschwerden des Fürsten Metternich über den Ton unserer Journale gegen Oestreich abgeholfen werden. (BHZ.)

— [Eine französische Phantasie.] In einem aus „Berlin“ datirten Briefe stattet das „Journal des Débats“ Bericht ab über die Beerdigung des französischen Militärgesandten Grafen Beaulaincourt in Berlin. Ueber die äußeren Feierlichkeiten sagt es nichts Neues; aber es giebt dem Vorgange eine politische Bedeutung, und deshalb halten wir es für passend, einige Sätze folgen zu lassen. Es heißt da: „Die ganze Bevölkerung von Berlin hat Theil an dieser traurigen Feierlichkeit genommen, als ob sie ihre Sympathien für Frankreich an den Tag legen wollte, aus welchem Lande sich die Ideen der konstitutionellen Freiheit und des Fortschrittes, die Preußen angenommen hat, und die es sich bemüht, in Deutschland zur Geltung zu bringen, in ganz Europa verbreitet haben. . . . Es ist ein Ereigniß von großer Wichtigkeit. Unsere Regierung hat sich, indem sie einem Artilleriekapitän, einem einfachen Attaché der französischen Legation, alle diese ungebräuchlichen Ehren erzeigte, dem Gefühle anschließen wollen, welches die ganze Stadt erfüllte; sie hat darthun wollen, daß sie die Sympathien der preußischen Bevölkerung für die französische Nation theile. Man hat sich beeifert und diesen Anlaß benutzt, um Frankreich eine öffentliche Huldigung darzubringen und die Gerüchte zu dementiren, welche zu verbreiten man sich gefällt und welche darauf berechnet sind, Deutschland als mit Mißtrauen und alter Eifersüchtelei gegen Frankreich erfüllt darzustellen. Der Gedanke, welcher die Regierung dabei geleitet hat, giebt der Beerdigung des Grafen v. Beaulaincourt eine sehr große Tragweite.“ (N. P. Z.)

— [Die Expedition nach Syrien.] In Algier ist das gemischte Transportschiff „Aube“ angekommen, um den Rest der nach Syrien bestimmten Truppen dort einzunehmen. Der „Euphrate“ von den Messagerien brachte Nachrichten von den verschiedenen mit Truppen nach Syrien abgegangenen Fahrzeugen: Am 11. August war das Packetschiff „l'Amérique“ (dessen Ankunft in Beyrut man jetzt kennt) im Hafen von La Valette eingelaufen, mit dem General Beaufort d'Hautpoul, 1100 Mann und 24 Pferden an Bord. Die Leute gingen nicht an's Land, nur der General und sein Stab statteten dem Gouverneur einen Besuch ab. Am 13. langte der „Gange“ mit Oberst Canbert, 7 Stabsoffizieren, 31 Offizieren, 60 Unteroffizieren und 150 Soldaten an. Noch berührten Malta folgende Schiffe: Die Dampffregate „Ceres“ mit Oberstlieutenant Villeneuve, 27 Offizieren und 817 Unteroffizieren und Soldaten. Das Transportschiff „Yonne“ (von Algier kommend) mit 8 Offizieren, 250 Unteroffizieren und Artilleristen und 230 Pferden. Die Fregatte „Mogador“ von Toulon mit 13 Offizieren und 399 Unteroffizieren und Soldaten; das Packetboot „Simois“ von Marseille mit 16 Offizieren und 567 Unteroffizieren und Soldaten; die Fregatte „Asmodée“ von Toulon mit 17 Offizieren, 483 Unteroffizieren und Soldaten, 19 Pferden und Maulthieren; das Transportschiff „l'Aube“ mit 400 Pferden, 12 Offizieren und 241 Unteroffizieren und Artilleristen.

Paris, 25. August. [Tagesbericht.] Der Empfang, welcher dem Kaiser auf der Reise zu Theil wird, ist laut verläßlichen Nachrichten in hohem Grade befriedigend. — Der Hieherkunft Lord Clarendon's wird ein politischer Charakter zugeschrieben, man sagt, daß sie auf die italienischen Angelegenheiten Bezug habe. — Es heißt, daß Herr v. Talleyrand hieher beschieden worden sei und sich einige Tage in Paris aufhalten werde. — Man versichert mit großem Nachdruck in amtlichen Kreisen, daß der Kaiser gegen Mitte Oktober sich nach Cherbourg begeben werde, um die nun vollendeten Arbeiten zu besichtigen. — Dem Vernehmen nach schickt auch die spanische Regierung einen Kommissar nach Syrien. — Das „Journal des Débats“ bespricht die zukünftige Regierung Syriens in einem von St. Marc Girardin gezeichneten Artikel. Er verlangt eine quasi-europäische Regierung, da bei einer orientalischen immer die Gefahr vorhanden sei, daß sie wieder rein türkisch, d. h. destruktiv, werde. Zur Unterstützung dieser Regierung verlangt er ferner europäisches Militär, und zwar solle man dasselbe einem neutralen Staate, wie der Schweiz, Belgien oder Griechenland, oder einem der Mittelstaaten, wie Baiern, Spanien oder Holland, entnehmen. — Ein kaiserliches Dekret vom 18. August promulgirt den französisch-englischen Vertrag über die Einwanderung indischer Arbeiter in die Kolonie von La Reunion. — Der Generalsekretär im Generalrath des Maas-Departements, Millon, ist mit 19,243 von 26,802 Stimmen zum Deputirten des ersten Wahlbezirks der Maas in die Legislative gewählt worden. Der Gegenkandidat der Regierung, Sainsère, Maire von Bar le Duc, erhielt nur 7440 Stimmen. Etwa 10,000 Wähler waren gar nicht erschienen. — Graf Adlerberg, russischer Hausminister, befindet sich seit einigen Tagen hier; er begiebt sich nach Biarritz ins Bad.

Paris, 26. August. [Der Graf von Aquila] ist gestern, nachdem er sich nur ein paar Stunden in London aufgehalten hatte, wieder in Frankreich eingetroffen.

Niederlande.

Haag, 25. August. [Ernennung.] Nach dem „Courrier de la Meuse“ hat der König den Dr. E. Landsberg, gegenwärtig Rabbiner zu Grünberg in Schlesien, zum Oberrabbiner des Herzogthums Limburg ernannt.

Belgien.

Ostende, 24. August. [Se. K. H. Prinz Georg von Preußen] ist gestern in Begleitung seiner Adjutanten und des Arztes zum Gebrauche der Seebäder hier eingetroffen und in der Straße von Flandern abgestiegen. Das Wetter ist ununterbrochen stürmisch und der Regen fällt in Strömen. (Elb. Z.)

Schweiz.

Zürich, 24. August. [Gedächtnißfeier; Unglücksfall.] Drei hiesige Vereine, zwei schweizerische und ein deutscher, haben unter sich eine gemeinsame Feier des 26. August, als des Gedächtnißtages der Schlacht von St. Jakob, der Schlacht an der Katzbach und des bei Gadebusch gefallenen Dichters Theodor Körner verabredet. An der Sitze der Feier steht die Helvetia von Zürich. — Am 15. August verloren drei Engländer, B. Fuller, F. Vavasseur und J. M. Rochester, und ein Führer, Tiarraz, auf dem Col du Géant im Chamounix, von einem Nebel überrascht, das Leben, indem sie in einen Abgrund stürzten. Die Führer hatten den Engländern Vorstellungen gemacht, umzukehren, da die Gefahr zu groß und augenscheinlich, aber umsonst. Drei andere Führer, welche sie begleiteten, kamen, wie durch ein Wunder, mit dem Leben davon, da sie über dem Abgrunde den Strick, mit dem die drei Engländer und der Führer Tiarraz zusammengebunden, nachdem sie über ein Kilometer hinabgerutscht, losgelassen, als Tiarraz den Schreckensruf ausgestoßen: „O mein Gott wir sind Alle verloren!“ Am anderen Tage fand man die entsetzlich verstümmelten Leichen.

Italien.

Turin, 22. August. [Rüstungen; Verbot.] Die Lieferanten des Heeres erhielten den Auftrag, eine Niederlage zu Susa am Fuße des Mont Cenis zu errichten. Mit den Befestigungsarbeiten geht es rasch vorwärts, besonders zu Bologna. Der Kriegsminister, General Fanti, hat sich gestern in das Lager von Sanct Moriz begeben, um Versuchen mit Eisenblendungen beizuwohnen. Das System der Blendung (Panzerung) soll auf die Festungen wie auf Schiffe angewandt werden. Einige Punkte der Festungswerke von Bologna sind bereits armirt. Die plötzliche Abreise des Königs wird dahin gedeutet, daß sich Se. Majestät ins Lager begab, um bei den Versuchen zugegen zu sein. — Der Verwaltung der Ostbahn wurde vom Ministerium verboten, den Freiwilligen freie Fahrt zu gewähren. (K. Z.)

Turin, 23. August. [Tagesnachrichten.] Nach der „Opinione“ spricht der Prinz Lucian Murat in einem offenen Schreiben seine Anwartschaft auf den Thron Siciliens aus; der Kaiser Napoleon werde ihn gewiß unterstützen wenn er durch die Volksstimme zum Könige erwählt werden sollte. — Dem „Diritto“ gegenüber, welcher den Bruch der piemontesischen Regierung mit Garibaldi proklamirte, widerspricht heute die „Opinione“ mit dem Bemerken, es wären bereits 30,000 Freiwillige nach Sicilien abgegangen und auch jetzt werde den Militärdienstfreien der Abgang dahin nicht verwehrt. — Der König soll beschlossen haben, die in der letzten Zeit verurtheilten Bischöfe zu begnadigen. — Nach der „Gazzetta di Torino“ befände sich Mazzini in Milazzo. — Der Mailänder „Perseveranza“ zufolge sollen das 13. neapolitanische Linienregiment und zwei Kompagnien Dragoner zu Garibaldi übergegangen sein. — Auf dem Theater Carcano in Mailand wird ein Ballet: „Garibaldi in Sicilien“, aufgeführt, wobei die Siege des Diktators mit bengalischem Feuer beleuchtet werden. In den Zwischenspielen tanzen die schönen Sicilianerinnen mit Garibaldi's Freiwilligen. Natürlich fehlt es nicht an ungeheurem Beifallssturm. So etwas ist doch wohl nur in Italien möglich.

Turin, 24. August. [Telegr. Notizen.] Das Genuesische Blatt „Unità italiana“ wurde gestern wegen Veröffentlichung eines Mazzini'schen Proklams sequestrirt, in welchem Mazzini sich als Urheber der Expedition in das päpstliche Gebiet erklärt und sich als Macht gegen Piemont geberdet. — Die „Perseveranza“ bemüht sich, die weite Kluft nachzuweisen, welche zwischen Mazzini und Garibaldi gähnt. — Das Kaffeehaus Svizzero in Mailand wurde geschlossen, weil die daselbst am 18. d. anwesenden Gäste ein Hoch auf den Kaiser von Oestreich ausbrachten. Aehnliche politische Demonstrationen haben sich am 24. an mehreren Orten wiederholt. — Das Korps der Bersaglieri wird reorganisirt. — In und um Cuneo werden Quartiere für Truppenkorps bereit gehalten. — Casalis ist mit Subsidien für Garibaldi abgereist. — Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ sagt unter Anderem: Wir fürchten einen europäischen Krieg, besonders wegen des Schicksals Italiens. Es wäre für dasselbe wenig zu hoffen und Großes zu befürchten. Garibaldi hätte es nicht gewagt, in Sicilien einzufallen, wenn das piemontesische Heer nicht schlagfertig am Mincio und Po jede Intervention verhindert hätte. Wir können die Feindseligkeiten gegen Oestreich nicht beginnen, ohne das Unrecht auf unsrer Seite zu haben, eine fürchterliche Opposition zu finden und Italiens Zukunft für immer zu kompromittiren. Große Schlachten können nur von stehenden Heeren gewonnen werden, und wir zweifeln sehr, daß es Garibaldi in den Sinn kommen könnte, das Festungsviereck Venetiens mit seinen Freischaren anzugreifen.

Ravenna, 18. August. [Freisprechung.] Das hiesige Tribunal hat den Bischof von Imola, der aus Anlaß des Statuto-Festes des Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt war, einstimmig freigesprochen. (Tr. Z.)

Rom, 18. August. [Abwartende Haltung; der Klerus; Desertionen; Widersetzlichkeiten; die Vorgänge in Calabrien.] Die Parteien hier haben sich vollkommen abhängig gemacht von dem Austrag der Ereignisse in Neapel. Während die Regierung an der Grenze nichts unternimmt und nichts unterläßt, was nicht mit den königl. Kommissarien in Gaëta abgemacht wäre, halten die Patrioten unverwandt den Blick auf ihren Stern Garibaldi gerichtet, in der festen Ueberzeugung, daß er, wenn auch auf dem Zug hier und da durch Nebel und Wolken verhüllt, am Horizont nicht eher still stehen werde, als bis er über Rom im Scheitelpunkte wieder aufgeht. Die Regierung fristet ihr Dasein wirklich nicht mehr durch eigene Mittel, sondern weil die allgemeine politische Lage es noch duldet. Freilich nur wenige Prälaten unter den Delegaten der Provinzen richten auch jetzt danach ihr privates und offizielles Betragen ein; man wird vielmehr bei den häufigen Reklamationen selbst der Konservativen zu glauben versucht, daß sie in ihrer Verblendung und ihrem falschen Vertrauen auf fremde Hülfe die Untergebenen absichtlich reizen. So mußte sich der Papst entschließen, gegen den Delegaten von Pesaro, Msgr. Tancredi-Bella, wegen groben Unterschleifs einen Kriminalprozeß führen zu lassen, und den Delegaten von Macerata, Msgr. Appolloni, auf Reklamation vieler Ehemänner, deren Familienglück er durch buhlerische Künste gefährdete, zu entfernen. — Aus den Fremdenbataillonen zu Pesaro liefen vorige Woche viele Leute, nicht allein Schweizer, auch Bayern und Rheinpreußen, denen das päpstliche Kommisbrot nicht mehr behagte, wieder davon. Vier Schweizer erschossen außerdem einen Offizier und gingen dann über die Grenze. — Im nahen Gebirgsstädtchen Albano kam es wegen neuer Munizipalabgaben zu Widersetzlichkeiten. Die Regierung schickte einen von jenen vielen vor lauter Treue und Anhänglichkeit aus der Romagna hierher geflohenen Gouverneurs hin, die Zwistigkeit zwischen Volk und Behörden wieder zu ordnen, zugleich seinen Verfügungen durch eine Abtheilung Gendarmerie offiziellen Nachdruck zu geben. — Heutige Nachrichten sagen, die verwegensten Korps Garibaldi's seien durch das wild zerklüftete Innere Calabriens bis 30 Stunden von Neapel vorgedrungen. Der Plan des königl. Generals Bosco scheint zu sein, sie von der Hauptmasse abzuschneiden. Allein die Garibaldisten dürften bei ihrem Herrannahen in Neapel anstatt des Widerstandes willige Aufnahme finden. Darauf deutet wenigstens die jetzige Stimmung der machthabenden Partei der Hauptstadt. Calabria ulteriore ist für die Regierung so gut wie verloren, Calabria citeriore hält noch an Neapel, wenigstens zum Theil. Aber in der Hauptstadt Cosenza ist ein Revolutionskomité im Stillen thätig. Auf dem Capo dell' Alice, Colonna, Rizzuto, di Stilo, dell' Armi, Vaticano und Spartivento flattert die revolutionäre Tricolore. (V. Z.)

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Im Neapolitanischen ist man der Ansicht, daß von den königlichen Truppen sich gut und hartnäckig nur die Fremdenbataillone schlagen werden, doch daß diese, wenn sie etwa siegen sollten, sofort das ganze Land zum Aufstande bringen würden. Aus diesem Grunde hielten selbst viele konservative Anti-Annexionisten die Beibehaltnng dieser Truppen für ein höchst gefährliches Verfahren des Königs. Laut Briefen aus Neapel vom 21. August wird der Belagerungszustand der Hauptstadt zwar mit aller Macht aufrecht erhalten, trotz alledem aber hat General Ayala einen Aufruf zur Einverleibung in Piemont veröffentlicht. Die Veröffentlichung der annexionistischen Kandidaten-Listen hat bekanntlich zur Auflösung der Wahlkomité's, welche solche aufgestellt hatten, geführt, dagegen hat die Regierung nunmehr die Bekanntmachung der konservativen anti-annexionistischen Kandidaten veröffentlichen lassen; an der Spitze dieser Liste stehen General Ulloa und General Pianelli, Ersterer früher so entschieden national, wie Letzterer kamarillistisch gesinnt, jetzt Beide für den konstitutionellen König Franz und für die Regenerirung der Dynastie Bourbon eingenommen. Zwischen neapolitanischem Militär und Garibaldi'schen Bersaglieri's, die in Neapel ans Land gegangen waren, ist es zu Prügeleien gekommen. Minister Liborio Romano hat im Kasino des Grafen von Aquila und mehreren anderen Häusern Nachforschungen anstellen lassen, aber nichts von Erheblichkeit gefunden. Dieselben Briefe, denen wir diese Nachrichten entnehmen, fügen hinzu, daß über den Kriegsschauplatz in Neapel nichts veröffentlicht werde. Da der Platz-Kommandant sämmtliche Zeitungen bis auf eine vernichtet hat, so liegt es jetzt so ziemlich in der Hand der Regierung, Wahrhaftigkeit nach ihrer so oft erprobten Weise zu üben. Berichten der „Patrie“ zufolge konzentrirt sich die neapolitanische Armee der drei Calabrien bei Pinopoli. Die erste Brigade der Türr'schen Division ging bereits an Bord des „Franklin“ und „Torino“ von Taormina nach Calabrien ab; am nächsten Abend folgte Garibaldi mit 5000 Mann; von 7 bis 11 Uhr Abends war Alles ohne Schwertstreich mit gewohnter Sicherheit vollbracht. Am 20. folgte die Brigade Missori nach. An Bord des „Franklin“ war mit Garibaldi die Elite der Freiwilligen; sie machten sich in Taormina schlagfertig; Garibaldi erschien an Bord des englischen Dampfers „Black Prince“ und holte Türr nach Giardini ab, kehrte alsdann rasch wieder zurück nach Taormina und ging an Bord des „Franklin“. Hier erklärte er den Leuten, die Stunde der That habe geschlagen, nun gelte es, mit Gottvertrauen ans Werk zu gehen. Das Fehlschlagen des Unternehmens auf das Linienschiff „Monarca“ wird von der „Opinion Nationale“ der Ungeschicktheit und Unschlüssigkeit der neapolitanischen Matrosen zugeschrieben, während ein Theil der Unteroffiziere und Offiziere sich stark exponirt habe. Der „Tuckery“ hatte 3 Todte, darunter der tapfere Schiffslieutenant Colombo, und 8 Verwundete an Bord, da der „Monarca“ dem „Tuckery“ eine starke Kanonen- und Gewehrsalve nachschickte. Der „Tukery“ wurde vom sicilianischen Marine-Minister Piola in Person bei diesem kühnen Handstreiche befehligt. In einem Tagesbefehle, den derselbe erließ, heißt es: „Das Unternehmen mißlang aus Mangel an Mitteln, aus Mangel an Elementen.“

Als ein charakteristisches Zeichen für das geringe Vertrauen, welches der Hof der Marine schenkt, wird der „Presse“ angeführt, daß alle Transporte von Mannschaft, Proviant und Munition auf französischen Miethsschiffen abgehen. Die neapolitanische Regierung hat auf diese Weise die Schiffe „Lyon“, „Brésil“, „L'Avenir“, „Charles Martel“, „Stella“, „l'Assyrien“, „Protis“, „Pythias“ und „Kaiserin Eugenie“ in Dienst genommen und bezahlt für dieselben ohne Kohlen und Oelkosten monatlich 466,000 Frcs. So viel, sagt die „Presse“, verschwendet die Regierung, welche die erste Marine Italiens hat, an Unkosten, um doch nicht die Landungen Garibaldi's abwehren zu können, welcher nur 6 oder 7 schlechte Dampfer zu seiner Verfügung hat. Wie die „Triester Zeitung“ bemerkt, ist es übrigens auch kein eigenes Schiff, dem König Franz seine Schätze anvertraut, sondern die Kostbarkeiten des Hofes wurden an Bord der beiden öst-

reichischen Schiffe, die im Hafen liegen, gebracht, und man erwartet noch ein drittes Fahrzeug zu demselben Behufe.

Der „Espero" vom 21. Aug. meldet, daß zwar auch bei Capo dell' Armi in der Nacht vom 20. auf den 21. Aug. gelandet worden sei, jedoch sei das Hauptkorps von Garibaldi bei Reggio ans Land gegangen. Nach den neuesten Nachrichten der halboffiziellen Pariser Blätter aus Neapel hat der Kriegsminister vier Observationslager gebildet: in Pozzuti, Pausilippo, Portici und Torre-del-Greco. Eine Landung im Meerbusen von Neapel sollte dadurch unmöglich gemacht werden. Der König hatte, wie ihm mehrere seiner Intimen vorgeschlagen, sich geweigert, nach Gaëta zu gehen. Er wollte bis zuletzt bei den Truppen bleiben. Die genannten Blätter widerlegen die Nachricht, daß sich in Potenza eine provisorische Regierung gebildet habe. Das „Journal des Débats" bringt eine Korrespondenz aus Neapel, 15. August, worin es heißt: „Der Soldat des Königs Franz wird sich schlagen, und der Kampf wird hartnäckig und vielleicht der Ausgang zweifelhaft werden." In einem andern Briefe der „Débats" aus Neapel, 18. August, wird in Betreff des Angriffes auf den „Monarca" behauptet, zwölf Unteroffiziere seien gewonnen gewesen, Garibaldi sei aber mit dem „Veloce" schneller erschienen, als erwartet worden, und einer der Unteroffiziere habe deshalb gerufen: Es ist noch zu früh!" Dieser Ruf habe Verdacht erregt, es sei Lärm geschlagen worden, und Kapitän Acton sei herbeigeeilt und habe Widerstand angeordnet. — Wie der „Tr. Ztg." aus Palermo, 14. Aug., gemeldet wird, wurden von der Gießerei Oretea am 9. d. vier bronzene Belagerungsgeschütze abgeliefert, die sogleich nach Messina eingeschifft wurden. Bis jetzt hat diese Gießerei 12 Kanonen geliefert. — Der Prodiktator hat bewilligt, daß alle Pfänder auf Darlehn unter zwei Ducati aus dem Leihhause zurückgegeben werden.

Der „Allg. Ztg." wird aus Neapel geschrieben: Ich erzähle Ihnen nach dem „Tribuno" nachfolgendes Faktum: Als in S. Catarina nach den Siegen Garibaldi's die Gefangenen befreit wurden, behauptete einer, der 12 Jahre 20 Fuß tief unter der Erde gefangen gehalten worden war, daß er noch unter ihm ein menschliches Klagen gehört habe. Es schien unglaublich, und doch grub man auf inständiges Bitten des Befreiten. Man fand bald ein Loch, das mit dem Kastell in Verbindung war, verfolgte dasselbe weiter und zog endlich zum Schrecken des Volkes einen Menschen hervor, der einem Ungeheuer glich. Ein langer Bart und lange verworrene Haare klebten mit menschlichen Exkrementen am nackten Körper, die Nägel an Händen und Füßen glichen den Klauen der Thiere, die Knochen starrten durch die Haut, die Augen lagen tief in den Höhlen und konnten das Tageslicht nicht ertragen. Als der Unglückliche zur Sprache kam, sagte er, daß er seit 1849 hier begraben liege, daß man ihm täglich an einem Stabe ein Stück Brod und einen Tropfen Wasser hinuntergereicht habe. Seinen Namen verschwieg er, wollte aber mit dem englischen oder dem französischen Konsul sprechen. (Die Geschichte erscheint denn doch kaum glaublich. D. Red.)

Man schreibt der „Tr. Ztg." aus Palermo, 14. August: Vorgestern kam ein englischer Dampfer aus Neapel, an dessen Bord sich neapolitanische Offiziere und Unteroffiziere befanden, welche ihrer Fahne untreu wurden, um sich Garibaldi anzuschließen. — Die „Italia" meldet, die Regierung habe, um die gefährdete Sicherheit der Straßen und des flachen Landes zu schützen, für jeden Bezirk außerordentliche Kommissare ernannt und ihnen den Befehl über 300 Milizen der zweiten Kategorie übergeben, um die Bezirke zu durchstreifen. Trotz dieser energischen Maaßregeln seien jedoch die Raubanfälle in fortwährendem Zunehmen; oft seien die Milizen selbst beflissen, die Spuren, welche zur Entdeckung der Thäter führen könnten, zu verwischen, weil sie das Verbrechen nicht verhindern wollten. Auf solche Art, sagt die „Italia", führe die politische Reaktion in den Gemeinden häufig zu Unordnungen, auf den Straßen und auf dem flachen Lande aber zu Raub und Mord, und dies sei hinreichend, um gegen die neue Ordnung der Dinge den öffentlichen Unwillen zu erwecken.

Spanien.

Madrid, 22. August. [Schiffsbauten; kleine Notizen.] Die „Espana" sagt: Wir haben gegenwärtig auf Werften liegen: 1 Linienschiff von 91 Kanonen und 1000 Pferdekraft, 5 Fregatten von 40 Kanonen von je 600 Pferdekraft, 5 große Goeletten von 160 und zwei kleine von 80 Pferdekraft. — Der Hafen von Valencia ist wieder gesund erklärt. — Heute Abend werden die marokkanischen Gesandten hier ankommen. Muley Abbas wird wahrscheinlich bald nachkommen.

Portugal.

Lissabon, 22. August. [Eisenbahn.] Der Bau der portugiesischen Südostbahn ist heute in Angriff genommen worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. August. [Festmahl zu Ehren des Kaisers von Oestreich.] Wie dem Reuter'schen Telegraphen-Bureau gemeldet wird, fand am Geburtstage des Kaisers von Oestreich am russischen Hofe ein großes Festmahl statt, welchem der östreichische Gesandte beiwohnte. Der Kaiser Alexander brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast aus „zu Ehren meines theuren Bruders, des Kaisers von Oestreich".

Schweden und Norwegen.

Christiania, 21. August. [Das Ministerium.] Nachdem seit einer Reihe von Wochen Gerüchte über einen bevorstehenden mehr oder minder vollständigen Ministerwechsel in Umlauf gewesen waren, ist endlich am 18. d. ein sehr partieller erfolgt. Das Ministerium erhält nämlich bloß einen Zuwachs in dem Generalpostdirektor Ketil Johnsen Malsted Motzfeldt, welcher zum Staatsrath ernannt und dem die Departements der Marine (anstatt des im vorigen Jahre in Karlsbad verstorbenen Marineministers Kapitän H. St. Hagerup) und des Postwesens übertragen sind; ferner erhält der Staatsrath Birch-Reichenwald das Justiz und Polizeidepartement; endlich tritt Staatsrath Manthey anstatt des Staatsraths Riddervold in die norw. Staatsraths-Abtheilung in Stockholm ein. Da der neue Staatsrath Motzfeldt ein Schwager des Staatsraths Birch-Reichenwald ist und die politischen Anschauungen desselben theilt, so hat das jetzige Ministerium durch die soeben stattgehabte Veränderung offenbar an Festigkeit gewonnen (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. August. [Einwanderung aus Rußland; Kämpfe im Kaukasus; Religionswechsel.] In voriger Woche war die Einwanderung aus Süd-Rußland wieder stärker. Der russische Dampfer „Vesta" brachte aus Kertsch 600, der „Pilade" von ebendaher 363 Tscherkessen; ein dritter Dampfer „Majutschi" 400 Tscherkessen und 730 Tataren, endlich die russische Brigg „St. Nicolas" hatte 376 Nogais-Tataren an Bord. Oberst Nusret-Bey ist nach der neuen Kolonie Medschidie in der Dobrudscha abgegangen, um dort Wohnungen für diese Einwanderer vorzubereiten. — Das „Journal de Constantinople" bringt Nachrichten aus dem Tscherkessenlande, nach welchen der Bey und Nachfolger Schamy'ls sich am 15. des Zilhidsche-Monats der russischen Festung Wedden nach einem hartnäckigen und blutigen Kampfe bemeistert hätte. Wedden ist die Hauptstadt des Daghestans. Es scheine, daß die Verluste der Russen ziemlich bedeutend gewesen. — Aus den Provinzen Rumeliens erfährt man, daß der Großvezir mit Zuziehung des griechischen Erzbischofs Bekehrungsfälle von Christinnen zu Türken untersucht habe. Vier Mädchen wurden, weil noch zu jung, zurückgewiesen, bei einer ältern, welche trotz den Ermahnungen des Erzbischofs darauf bestand, Muselmännin zu werden, ist dies bewilligt worden. Es soll der Fall sehr häufig sein, daß Kinder, von ihren Eltern verlassen, bei Muselmännern gute Aufnahme finden; sie gewöhnen sich also an muselmännisches Wesen. (K. Z.)

Konstantinopel, 18. August. [Die Untersuchung in Damaskus.] In Damaskus wurden am 3. vor Tagesanbruch mehrere Stadttheile von Truppen besetzt; die Oberoffiziere erhielten Verzeichnisse der Schuldigen, alle Ausgänge der Stadt wurden bewacht, und vor Sonnenuntergang waren 360 Individuen, die man alle für todeswürdig hielt, in Gewahrsam gebracht. Kein Schuß brauchte abgefeuert zu werden, da kein Widerstand vorkam; nur zwei Personen, die sich widersetzen wollten, wurden von den Soldaten mit dem Bayonnette niedergestochen, und Einer, der sich in einen Brunnen verstecken wollte, ertrank. Die Missethäter verriethen einander selber, was ihnen jedoch nichts half. Am 4. wurde das erste Todesurtheil vollzogen, und zwar an einem Muselmann, der eine Frau, von welcher er einige Habe in Verwahrung bekommen, vergiftet hatte. Der Anblick des Christenquartiers soll schauderhaft sein: ein Haufe von Ruinen, aus denen hier und da noch menschliche Gliedmaßen hervorragen. In dem Hofe einer Kirche z. B. ist ein tiefer Brunnen, in den die dorthin geflüchteten Christen, als die Mörder immer näher kamen, ihr Geld und ihre Kostbarkeiten warfen. Nach dem Gemetzel warf der Pöbel auch Leichen hinein, und als einige Tage später Jemand hinabsteigen wollte, um sich der Schätze zu bemächtigen, tödteten ihn die giftigen Gase. Ein anderer Versuch fiel beinahe eben so unglücklich aus, und jetzt bleiben diese Schätze unberührt, weil die Leichen sie bewachen. Um Fuad Pascha zu empfangen, hatte man vor der Stadt, auf der Ebene bei Nicca, Zelte errichtet, wo ihn die Würdenträger erwarteten. Er traf zwar früher ein, als man glaubte, fand aber dessenungeachtet alle Zivil- und Militärpascha's, die Notabeln und Abd el Kader versammelt. Die Zivilisten wurden barsch fortgeschickt; er wolle, sagte Fuad Pascha, nur mit den Militärs und dem Emir sprechen. Als diese Leute sich dann im Serai einfanden, um dem großherrlichen Kommissar ihre Aufwartung zu machen, wurden sie ebenfalls abgewiesen. Hierauf hielten sie eine Versammlung, in der allerlei vorgeschlagen, aber nichts beschlossen wurde; ein paar Tage später waren viele derselben bereits in Ketten geschlagen. (Tr. Z.)

— [Die Lage der Christen in Syrien.] Aus Beyrut liegen lange englische Berichte in den Journalen vor. Die Ankunft der aus Damaskus angelangten Flüchtlinge schildert der Times-Korrespondent folgendermaßen: „Am Sonnabend, 4. dieses, um 6 Uhr Abends, ist die erste Flüchtlings-Karawane aus Damaskus hier angelangt. Eine herzbrechendere Scene, über die Männer weinten, als wären sie Frauen, und die unwiderstehliche Rachegelüste in den Herzen Aller, die zugegen waren, heraufbeschworen, ist vielleicht nie früher dagewesen. Am 2. waren sie von Damaskus aufgebrochen. Es waren ihrer zwischen zwei- und dreitausend, meist Weiber und Kinder, viele davon zu Fuße, denn die türkischen Behörden hatten bloß für 1500 Personen Zugthiere gestellt. Ausgetrocknet durch Durst, schlecht genährt, ungewaschen, in denselben Kleidern, die sie seit einem Monat auf dem Leibe getragen hatten, staubbedeckt und von Insekten gefoltert, flohen sie unter dem versengenden Brande der Sonne hierher aus Damaskus, das, wenn es bisher als die älteste, künftig als die niederträchtigste aller Städte angesehen werden wird. Es waren Wittwen und Waisen, deren Gatten, Väter und Brüder vor ihren Augen auf das Gräßlichste hingeschlachtet worden und deren stattliche Töchter verkauft worden waren, um die Lüste schmutziger Araber zu befriedigen. Fast Alle litten an Augenentzündungen, und 5 Frauen waren auf dem Wege gestorben. Säuglinge mühten sich vergebens ab, der verwelkten Mutterbrust Nahrung zu entziehen, die Kinder starrten vor Schmutz, und waren durch Wundstellen, in denen sich die Fliegen eingenistet hatten, so entstellt, daß es ein namenloser Schmerz war, sie anzusehen. Die Alten sanken erschöpft an den Hausthüren zusammen; sie kümmerten die Menschenmassen nicht weiter, die sich um sie drängten; sie glichen mehr Bündeln schmutziger Lumpen als menschlichen Gestalten und kaum besaßen sie noch Kraft genug, das dargereichte Gefäß mit Wasser zu erfassen, um es an die Lippen zu führen. Nur die Kinder jammerten, die Alten ertrugen schweigend ihr ungeheures Elend, es war zu gewaltig, um sich in Tönen Luft zu machen. So lagen sie nach einem zwölfstündigen Marsche unter dem glühenden Himmel Syriens mitten im Getümmel auf offener Straße, bis sie einzeln nach dem Khan gebracht wurden. Sie haben ja keine Stütze mehr auf Erden, als das Mitleid und die Wohlthätigkeit. Dort im Khan fühlten sie sich nach langer Zeit zum ersten Male doch wenigstens ihres Lebens sicher. Es ist ein weitläufiger zweistöckiger Bau, der einen großen Hofraum auf allen seinen vier Seiten einrahmt. Im Erdgeschoß eine Reihe, oben zwei Reihen Stuben, die in einen langen Korridor münden, Stuben von 10 Fuß Höhe und etwa 8 Fuß im Gevierte, in deren jeder an zehn Personen einquartiert wurden. Eine traurige Zufluchtsstätte allerdings, aber wie gesagt, doch der erste sichere Ruheplatz nach langem Leiden. Im weiteren Verlaufe seines Briefes spricht dieser Berichterstatter die Besorgniß aus, daß sich Epidemien einstellen werden, wenn nicht bei Zeiten für Lüftung, Reinlichkeit und gesunde Kost gesorgt wird. Geld, Geld aus Europa, das sei jetzt dringend vonnöthen. Das englisch-amerikanische Hülfskomité hatte in den letzten Wochen das Aeußerste geleistet, aber seine Hülfsmittel reichen nicht hin, um Tausende zu erhalten, und unter anderthalb Piaster läßt sich nicht leicht ein Mensch pro Tag verpflegen. Daß die Engländer und Amerikaner daselbst zunächst ihre eigenen Landsleute unterstützen, versteht sich wohl von selbst, doch mag, um Mißverständnissen vorzubeugen, hier bemerkt sein, daß bei Vertheilung der durch sie gesammelten Beiträge nicht erst nach Katholizismus und Protestantismus gefragt wird.

Sistov (in Bulgarien), 16. August. [Feindselige Stimmung gegen die Christen.] Dem „Wanderer" wird von hier geschrieben: Vorige Woche kam in Trnowa zufällig ein türkischer Soldat eines Abends zu einem Schleifer und fand dort über 60 Handschars, welche über Nacht geschliffen werden sollten. Der Soldat meldete dies seinem Obersten, welcher mit Militär bei dem Schleifer eindrang und vom Schleifer auf die Anfrage, wem die Waffen gehören und weshalb er sie Nachts schleife, zur Antwort erhielt: „Die Waffen gehören Trnowaer Türken, und mir wurde aufgetragen, sie Nachts zu schleifen." Der Kaimakam von Trnowa, welcher im Dorfe Resna abwesend war, wurde schnell hiervon in Kenntniß gesetzt, erschien sogleich in Trnowa und eruirte, daß in seiner Abwesenheit Trnowa von den Türken in Brand gesteckt und die christliche Einwohnerschaft ermordet werden sollte. Der Kaimakam befahl schnell den Kaufleuten, ihre Vorräthe an Bast und Theer zu verstecken, und erklärte den Türken, so lange er lebe, dürfe kein Christ ermordet werden. Diese überraschende Energie des Kaimakam, der so schwachen und hinfälligen Körpers, daß eine solche Energie keineswegs bei ihm zu erhoffen gewesen, vereitelt einstweilen die böse Absicht der Türken. Auch in Sistov lassen sich die Türken öffentlich ihre Hieb- und Stichwaffen schleifen und bemänteln nicht besonders ihren Unheil drohenden Geist gegen die Christen. Heute Morgens versammelten sich viele Türken auf einer in der Stadt befindlichen Anhöhe und belustigten sich damit, scharf geladene Gewehre und Pistolen gegen einen christlichen Stadttheil abzuschießen. Schon seit mehreren Tagen sieht man am Tage auffallend wenig Türken in den Gassen, dafür sind desto mehr Nachts daselbst zu treffen, was strikte ihrer Gewohnheit entgegen ist. Heute früh kam sogar, als die Christen im untern Stadttheil die Kirche verlassen hatten, ein Türke zu einer im Kirchhofe zurückgebliebenen Nonne und sagte zu ihr warnend: „Ihr Christen verweilt hier unbesorgt in eurer Kirche und seht nicht, was draußen um euch vorgeht". Die Stimmung hiesiger Christen ist eine äußerst gedrückte, umsomehr als in Sistov gegenwärtig kein Mann Militär und der Mudür keine Energie wie der Kaimakam von Trnowa, ja selbst keinen guten Willen zeigt; denn als heute eine Deputation von Bulgaren zu ihm kam, um von ihm Aufklärung über die Vorgänge und Beruhigung zu erlangen, suchte er einfach die so beunruhigenden Vorgänge, obgleich unleugbare Thatsachen, abzuleugnen, ja, er erklärte auch besagter Deputation, welche sich äußerte, diese Vorgänge dem Pascha anzeigen zu wollen, daß er eine solche Anzeige als einen gegen ihn gerichteten feindlichen Akt der Christen ansehen werde, und doch thut er nichts, die beunruhigende Sachlage zu ändern. — Nachschrift vom 17. August. Die vergangene Nacht haben wohl die meisten Christen schlaflos hingebracht, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Türken Nachts losbrechen sollten. Das Rustschuker kaiserliche Konsulat, dem von hiesigen Vorgängen Anzeige gemacht war, scheint aber den Pascha gedrängt zu haben, dem hiesigen Mudür telegraphisch strengen Befehl zur Wachsamkeit zu ertheilen. So ließ denn der hiesige Mudür gestern spät Nachmittags ausrufen, daß sich Niemand bewaffnet zeigen dürfe. Einige zwanzig junge Türken, welche dies Gebot übertraten, sind Nachts eingezogen worden, und es beruhigt sich wieder, aber wer weiß, auf wie lange, in etwas hier die aufgeregte Stimmung.

Mostar, 14. August. [Christenverfolgung.] Der „Tr. Ztg." wird geschrieben: Wie zu erwarten, brach auch hier die Christenverfolgung aus. In Gatsko selbst waren von jeher große Feinde der Christen, wie die Cengici Alajbegovici und Andere, von welchen die Christen zu den besten Zeiten Vieles zu erdulden hatten. Sie warteten nur auf eine Gelegenheit, um die Emordung der Christen beginnen zu können, und diese fanden sie. Es sind nämlich einige montenegrinische Uskoken, die ihr Land wegen begangener Verbrechen verlassen haben, in die Herzegowina entsprungen. Diese gaben sich für montenegrinische Kapitäne aus und fanden auch Glauben. Vassif Pascha, der Gouverneur der Herzegowina, glaubte dies ebenfalls und wandte sich an den Fürsten von Montenegro, damit er diese Leute zurückrufe. Der Fürst verlangte von dem Pascha, daß er einen seiner Vertrauensmänner zu ihm schicke, um die Maaßregeln zu ergreifen, die nothwendig wären, damit man im freundschaftlichen Einvernehmen der Uebelthäter habhaft werde und so die Süd-Herzegowina vollends pazifizire. Der Pascha versprach zu schreiben, schickte aber Niemanden, um Maaßregeln gegen die Uskoken zu ergreifen und übernahm auf diese Weise die Verantwortung für alle möglichen Eventualitäten in der Herzegowina. Derwisch Pascha fand sich bestimmt, nach seinem Ermessen zu handeln und schickte reguläres Militär und Baschibozuks an die montenegrinische Grenze. Der Pascha kam selbst nach Nevesinje mit Nizams und Baschibozuks und berief einige Wojwoden zu sich, denen er Wort zu halten versprach, wenn sie ihm alle Glavaren der Herzegowina in Nevesinje versammelten. Er verpfändete den christlichen Wojwoden sein Wort, daß er nichts gegen die Christen und gegen die Glavaren unternehmen werde. Die Wojwoden brachten die Glavaren nach Nevesinje, dem Sitze des Derwisch Pascha, und dort wurden alle vom Pascha festgenommen und gebunden. Hierauf führte Ali Pascha seine Truppen nach Gatsko und der Umgebung längs der neuen Grenze von Montenegro und besetzte die ganze Gegend. Wie auf ein gegebenes Zeichen wurden hierauf die Christen in der ganzen Umgegend am Freitag den 11. August angegriffen und das Morden, Sengen und Brennen begann. Die Dörfer Jassenik, Zanjevice, Izgore, Beruschice wurden meistens verbrannt, die Männer wurden theils ermordet, theils mußten sie flüchten, theils wurden sie gebunden und als Sklaven eingebracht. Die Weiber und Mädchen wurden unter türkischen Zelten mißhandelt und die Kinder getödtet. Dem Wojwoden Bogdan Gregurevic tödtete man 5 Söhne, dem Wojwoden Zimunic einen erwachsenen Sohn und einige Kinder, anderen wurden die Haare sammt der Haut herabgerissen. Dieses Metzeln fand am 11. und 12. August statt und endete dadurch, daß sich alle noch bei Leben gebliebenen Christen in die Wälder und Gebirge flüchteten. Die ganze Gegend von Gatsko, Piva, Drobujak, Rudine, Banjani bis an die dalmatinische Grenze ist dadurch alarmirt worden und man hat allen Grund, nun einen allgemeinen Christen- oder noch einen Türkenaufstand zu befürchten. Im Ganzen sollen an einem Tage 70 Todte gefunden worden sein und 160 Häuser wurden verbrannt und vernichtet. Die Türken bemächtigten sich des ganzen Eigenthums der Christen, namentlich der Heerden. Hier in Mostar befürchtet man auch, daß diese traurigen Ereignisse nicht vereinzelt bleiben. Die Stimmung ist, wie auch in Skutari und Sarajevo, sehr erregt.

Belgrad, 17. August. [Untersuchungskommission; Napoleonsfeier.] Fürst Milosch, der sich seit einigen Tagen wieder besser befindet, hat in die Zusammensetzung einer gemischten Kommission von drei Türken und drei Serben zur Untersuchung der Vorfälle vom 5. d. M. eingewilligt. — Als am 15. d. M., bei Gelegenheit der Napoleonsfeier, die türkische Militärmusik vor dem hiesigen französischen General-Konsulat erschien, war das erste Stück welches sie spielte, die bekannte Melodie: Partant pour la Syrie. In der That ist dies eine recht freundliche Anerkennung für die in diesem Augenblick von Frankreich geleistete Hülfe. — Momentan leben wier hier wieder in der größten Ruhe. (A. Z.)

Montenegro.

Cettinje, 19. August. [Landesverweisung des Bischofs.] Das Reuter'sche Bureau in London meldet, daß der neue Fürst von Montenegro, Nikizza, den Bischof von Montenegro abgesetzt und aus dem Lande gewiesen hat, weil derselbe vor Ende der zu Ehren Danilo's veranstalteten Begräbniß-Feierlichkeit den Leichenzug verlassen hatte. Der russische Konsul hatte sich zu Gunsten des Bischofs, welcher als Haupt der russischen Partei im Lande gilt, beim Fürsten vergeblich verwandt.

Griechenland.

Athen, 19. August. [Christenverfolgung; Beschwerde.] In Bitolien (Macedonien) soll der englische Konsul von den Türken beschimpft worden, in Magnesia 80 Christen ermordet worden sein. — Der türkische Geschäftsträger übergab eine Beschwerdenote wegen steigender Bewegung in Griechenland.

Asien.

Bombay, 23. Juli. [General Outram; Belohnung; Ferozee Schah.] General Outram ist nach England zurückgekehrt. — Der Maharadschah von Neapel erhielt von Lord Canning wegen der im letzten Kriege geleisteten Dienste einen Strich Landes und den Bath Orden. — Für die Einlieferung des Rebellencheffs Ferozee Schah ist ein Preis von 10,000 Rupien ausgesetzt.

Batavia, 9. Juli. [Kleine Notizen.] In Banjermassing wurden 54 Insurgenten mit dem Strange hingerichtet. — Es zirkuliren Gerüchte von neuen Unruhen in Boni. — Der Herausgeber des „Handelsblad" in Batavia wurde freigelassen. — Das russische Kanonenboot „Razborgnik" ist am 13. Juli von Singapore nach dem nördlichen China abgegangen.

Schanghai, 20. Juni. [Fortschritte der Rebellen.] Wie dem „Flotten-Moniteur" geschrieben wird, rücken die Rebellen rasch gegen den Norden des Reichs vor und es wäre allerdings möglich, daß Kaiser Hienfung, durch seine eigenen Unterthanen bedroht, endlich den Anforderungen der Verbündeten

(Fortsetzung in der Beilage.

nachgeben werde. Dieses Resultat ist noch nicht erreicht, aber die Soldaten Tien-fu's nähern sich täglich mehr der Stadt Schanghai, dessen Handel bereits sehr darniederliegt. Die Rebellen verbrannten die Vorstädte von Hancho, wo die wichtigsten Seidenfabriken des Landes, zwischen Nanking und Chian-Kiang, sich befinden. Zu Su-Tschu thaten sie Gleiches, so daß der Verlust an Leuten und Gütern schon sehr beträchtlich ist. Die Minister von Frankreich und England ließen eine Proklamation zur Beruhigung der Bevölkerung von Schanghai anschlagen; sie zeigen darin an, daß sie sich mit den Kommandanten der verbündeten Streitkräfte verständigten, um die Einwohner von Schanghai, dessen Hafen dem Handel aller Nationen geöffnet ist, gegen Mord und Raub, gegen Insurrektion im Innern und Angriff von Außen zu schützen. Die französischen Truppen haben vorgeschobene Posten zu Tsi-po, und die Engländer zu Tsao-Kiöng-fu, Beide bei Schanghai. Nach General Montauban ist dies die Vertheidigungslinie. Die Amerikaner stehen mit der chinesischen Regierung auf dem besten Fuße, und man glaubt, daß ihre beiden Kriegsschiffe in Schanghai den Auftrag haben, die Stadt gegen die Rebellen zu schützen; ob die geringe Anzahl ihrer Mannschaft dem genügen würde, ist freilich zweifelhaft. Das eine ihrer Schiffe soll, wie es heißt, die Alliirten nach Petschili begleiten und den dortigen Operationen beiwohnen.

Amerika.

Newyork, 17. August. [Der Bürgerkrieg in Mexiko; Ueberschwemmung.] Nach den in New-Orleans eingetroffenen Berichten aus Mexiko war das Heer Miramon's von den Liberalen geschlagen worden, als es den Versuch machte, von Lagos zu entkommen. Den letzten Nachrichten zufolge befand sich Miramon zu Leon, wo ihn die siegreichen Liberalen umzingelten. Robles hatte Jalapa aufgegeben. Der spanische Gesandte hatte Vera-Cruz mit einem Bombardement bedroht. Die Regierung Miramon's weigert sich, auf die Forderungen des spanischen Gesandten einzugehen. Juarez hatte die von dem Commodore verlangte Auslieferung der spanischen Barke „Maria Concepcion" bewilligt. — Die Stadt Proctorsville ist von einem furchtbaren Ungewitter heimgesucht worden. Das Wasser stieg zwölf Fuß hoch und schwemmte alle Häuser im Orte fort. Ungefähr 140 Menschen kamen ums Leben.

— [Eine Gasrechnung.] Das amerikanische Blatt „The Mobile Register" erzählt Folgendes: Unlängst kam ein Gentleman aus Europa nach Newyork zurück. Er war mit seiner Familie sieben Monate weg gewesen. Er hatte seine Gasrechnung am Tage der Abreise bezahlt und sieben Monate war das Haus zugeblieben, doch kaum war er daheim angekommen, so wurde ihm eine Gasrechnung von 52 Dollar zugestellt. Mr. Grinnel ging zum Sekretär und beklagte sich, erzählte alle Umstände und sagte, er werde nicht zahlen. „Sehr wohl, Sir," sagte der Sekretär. Mr. Grinnel ging nach Hause und erzählte seiner Frau den Vorfall. „Bezahle nur die Rechnung," sagte sie. „Warum?" fragte er. „Weil ich," sagte sie, am Tage der Abreise etwas im Hause vergessen und deshalb zurückzugehen hatte. Die Fensterladen waren zu, ich zündete also das Gas an; nnd als wir zurückkamen — brannte es noch." Die Rechnung wurde natürlich bezahlt.

St. John's (Newfoundland), 18. August. [Der Prinz von Wales] hat sich am 13. d. M. zu Charleston nach Cap Gaspé eingeschifft. Auf der Rückreise will er die Bermuden besuchen, wo man Vorbereitungen zu seinem Empfange trifft.

Ernteberichte.

Aus der Uckermark, 24. August. Nachdem die Ernte bis auf Kleinigkeiten geborgen ist, läßt sich nunmehr beurtheilen, was wir davon zu erwarten haben. Wenn auch das Wetter sehr unbeständig war, so bot es dennoch, allerdings mit Unterbrechungen, Gelegenheit genug dar, die Früchte trocken einzubringen. Was Weizen anbetrifft, so sind wir deshalb nicht hinter unsern Erwartungen zurückgeblieben, weil wir uns nicht viel davon versprochen haben; in Stroh lang, hat sich das Korn durch Lager nicht entwickeln können und ist mit sehr geringen Ausnahmen schmächtig geblieben, insbesondere aber hat diese Frucht über alle Begriffe von der Made gelitten, welche den Halm zur Zeit der Blüthe und des Kornansatzes abgefressen hat; gute Waare wird hohe Preise holen. Roggen liefert eine gute Mittel-Ernte und giebt eine zufriedene Ausbeute. Erbsen haben durchweg gut gestanden und lohnen auch, sie werden also Vieles gut machen, wiewohl sie in diesem Jahre nicht besonders kochen. Hafer und Gerste geben eine Mittelernte, Ersterer ist zwar noch nicht überall eingebracht, es läßt sich jedoch darüber schon jetzt mit Sicherheit urtheilen. Trauriger denn je sieht es mit Kartoffeln aus; nicht allein, daß das Kraut seit circa 3 Wochen, anfänglich schwarz werdend, vom Felde verschwunden ist, sondern es sind sogar die Stümfe vollständig verfault und die Knollen derartig von der Fäule ergriffen, daß unter Berücksichtigung der Zeit von 6 8 Wochen bis zur Ernte zu fürchten ist, es werden ganze Felder gar nicht geerntet werden; es läßt sich mit Recht behaupten, daß so stark die Krankheit in keinem Jahre vorher aufgetreten ist, und dazu kommt zu allem Unglück, daß die Fäule in diesem Jahre, nicht wie sonst in Trockenfäule, sondern in Naßfäule besteht; es wird also unmöglich sein, die Kartoffeln zu konserviren. Klee hat gute Vormaht gegeben, auch die Nachmaht steht üppig, nur scheint die Kraft in der Staude zu bleiben und äußerst wenig Samen anzusetzen. Die Wiesen haben einen schwachen Mittelertrag in der Vormaht gegeben, versprechen jedoch eine reichlichere Nachmaht.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. August. Der Kaufmann E. zeigte seit einiger Zeit Anfälle von Geisteskrankheit, die nach ärztlichem Gutachten seine Aufnahme in eine Heilanstalt nothwendig machten. Am 25. sollte er zu diesem Zwecke nach Berlin gebracht werden; aber auf dem Bahnhofe entlief er seinen Begleitern und ist bis jetzt nicht wieder zum Vorschein gekommen. Seine Angehörigen besorgen, daß ihm ein Unglück begegnet sei und bitten dringend um Auskunft, falls derselbe irgendwo betroffen werden sollte. (Vergl. die Bekanntmachung in der gestrigen Zeitung.)

— [Jahrmarktsverlegung] Der nach dem Kalender in der Stadt Czarnikau auf den 18. und 19. September d. J. angesetzte Jahrmarkt ist auf den 19. und 20. September d. J. verlegt.

— [Evang. Pfarrstelle.] Die zum 15. Dezember d. J. vakant werdende erste Pfarrstelle an der evang. Kirche zu Czarnikau soll anderweit besetzt werden. Bewerber haben ihre an den Gemeinde-Kirchenrath zu Czarnikau zu richtenden Anträge dem Superintendenten Jähnike in Schönlanke bis zum 15. September d. J. einzusenden.

— [Kath. Pfarrstellen.] Die kath. Pfarrstelle zu Barcin (Kr. Schubin) ist dem Kommendarius Zientkiewicz, und die kath. Pfarre in Jaktorowo (Kr. Chodziesen) dem bisherigen Vikarius Klarowicz aus Gorca per commendam zur Verwaltung übertragen worden.

— [Besetzte Schulstellen.] Der Lehrer George Fröhlich aus Broniewice (Kr. Mogilno) ist als Lehrer bei der Stadtschule zu Inowracław angestellt und der bisherige Lehrer an der Realschule in Rawicz Robert Sasće als ordentlicher Lehrer an dem Progymnasium in Inowracław bestätigt worden.

r Wollstein, 27. August. [Hopfen; Unglücksfall.] Die Krankheit, welche den Hopfen vor einiger Zeit befallen, schwindet immer mehr und es wird nunmehr im Allgemeinen einer befriedigenden Ernte entgegengesehen. Es sind auch bereits Aufträge zum Ankauf aus dem Auslande an verschiedene Kommissionäre in hiesiger Gegend eingegangen. Produzenten halten indeß auf einen Preis, der bis jetzt noch nicht bewilligt wird. In manchem Hopfengarten wird dadurch eine sehr reiche und üppige Ernte erzielt, daß der Hopfen nicht an Stangen, sondern an Geländen gezogen wird. Bei diesem Verfahren kann man die Blüthen besser vom Stocke ablesen, wodurch der feine Blüthenstaub (das Aroma) nicht verloren geht und keine Dolden zertreten werden. Auch kann man die verschiedenen Sorten besser sondern, die theuren Stangen fallen weg und die Pflanzen lassen sich besser pflegen. — Als am 24. d. die Frau des Eigenthümers P. aus dem nahen Adamowo sich mit ihren beiden Kindern von 2 und 5 Jahren aufs Feld begab, fiel das jüngere, das etwas hinter der Mutter zurückgeblieben, in eine Furche (?) und als die Mutter dies bemerkte, war dasselbe bereits im Schlamme erstickt.

ξ Bromberg, 27. August. [Die Getreidepreise], besonders die für Weizen und Roggen sind seit einigen Wochen hier bedeutend gestiegen. Für den Wispel alten Weizen zahlt man jetzt (bei einem Gewichte von 120—135 Pfd.) 65 — 95 Thlr, neuer kostet (120 — 132 Pfd.) 60 — 80 Thlr., Roggen (120—130 Pfd.) 42—47 Thlr., große Gerste (neue) 40—44 Thlr., Hafer (26 Scheffel 20 - 30 Thlr., Erbsen (neue) 40—45 Thlr., Winterrübsen 75 — 80 Thlr., Raps 77—82 Thlr. Die Geschäfte sind still, da die Zufuhr trotz der regen Kauflust ganz unbedeutend ist. Verladen (nach Danzig und Stettin) wurde äußerst wenig. Die Qualität des Weizens wie des Roggens ist gering; beide Getreidearten sind feucht und haben Auswuchs, da sie durch die Nässe in der Erntezeit gelitten haben. Daß die Preise für Weizen und Roggen so schnell gestiegen, hat seinen Grund in den ungünstigen Nachrichten, die hier aus Frankreich und England eingegangen sind, wo anhaltendes Regenwetter dem Getreide vielen Schaden gethan hat.

σ Gnesen, 27. August. [Eine Obertribunals-Entscheidung im Sprachenstreit.] Bei den gegenwärtigen Sprachenkonflikten in unserer Provinz dürfte eine, zu Ende vorigen Monats ergangene Entscheidung des k. Obertribunals auch für nichtjuristische Kreise von Interesse sein. Es ist in derselben nämlich der Grundsatz ausgesprochen worden, „daß das für das heutige mündliche Hauptverfahren in Strafsachen wesentlich maaßgebende Gesetz vom 3. Mai 1852 (Art. 27) die deutsche Sprache ausschließlich als Gerichtssprache angenommen habe, und daß es zur Begründung einer Ausnahme einer besonderen Rechtfertigung bedürfe, welche weder in den ganz allgemein gehaltenen Zusicherungen in dem königl. Zurufe vom 15. Mai 1815 und im Landtagsabschiede von 1841, noch auch in dem generellen Satze des §. 143 der Verordnung vom 9. Februar 1817, so wenig wie in dem auf die mündliche Hauptuntersuchung des jetzigen Strafverfahrens gar nicht anwendbaren §. 156 l. c. zu finden sei." — Möchten unsere Einwohner polnischer Nationalität von ihrem nach den bestehenden Gesetzen ungerechtfertigten Verlangen, daß bei unserem mündlichen Strafverfahren polnisch verhandelt werde, in ihrem eigenen Interesse abstehen und sich davon überzeugen, daß ihre desfallsige Opposition den Gerichts- und anderen Behörden gegenüber für sie ohne jedes günstige Resultat sei.

K Mogilno, 26. August. [Die Ernte] in unserem Kreise ist dem größten Theile nach beendet, und mit Ausnahme der Kartoffeln sind nur noch wenige Getreidereste, hauptsächlich Hafer, draußen. Den einstimmigen Aussagen unserer Landwirthe zufolge haben wir eine recht gesegnete Ernte, namentlich gilt dies von Roggen, der in Qualität und Quantität vorzüglich ist. Weizen wäre auch an sich gut, aber er ist doch durch Regen viel beschädigt und neben Auswuchs giebt es viele leichte Körner von den Stellen, wo das Getreide sich gelagert; Erbsen lohnen reichlich, ebenso Gerste und Hafer, von dem freilich noch viel auf dem Felde steht, verspricht einen vorzüglichen Ertrag. Dagegen faulen auch hier die Kartoffeln schon stark auf dem Felde. Heu und Klee ist sehr schön und ebenso ist auch der Flachs, zur großen Freude unserer Landwirthinnen, wieder einmal gut gerathen. — Hierbei verdient auf ein Produkt aufmerksam gemacht zu werden, das noch viel zu wenig bei uns gebaut wird; es ist dies der weiße oder gelbe Senf. Derselbe ist hier ziemlich gut gerathen, und wer ihn gebaut, findet sich reichlich belohnt.

Redaktions-Korrespondenz.

ξ in Bromberg. Nachrichten, die s. Z. schon in der Zeitung in genügender Ausführlichkeit gestanden oder sonst allgemein bekannt sind, eignen sich nicht zum Abdruck. — * in Kr. Posen. Dem Manne geht es ja in der That recht leidlich, und für die übergroße Mehrzahl der Leser haben derartige speziell-biographische Notizen ihnen unbekannter Personen schwerlich Interesse. Ueberdies sind die Nachrichten für den Druck viel zu sehr veraltet.

Strombericht.
Oborniker Brücke.

Am 26. August. Kahn Nr. 1758, Schiffer Peter Götze, von Magdeburg nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 9 Triften Eichenkanthölzer mit Stabholz belastet, von Neustadt nach Stettin.

[Eingesendet.]

Aufruf zu Beiträgen für ein Denkmal auf dem Grabe Schills.

„Ihm ward kein Stein zum Gedächtniß gestellt!"

So sang klagend der ehrwürdige selige Vater Arndt schon vor 47 Jahren, und — bis heut hat Deutschland dem Vorkämpfer für seine Freiheit, dem Bahnbrecher der Heldenzeit von 1813—1815 die Ehrenschuld nicht abgetragen. Bei der würdigen, halbhundertjährigen Gedächtnißfeier seines Todes am 31. Mai 1859 zu Stralsund ward der Wunsch eines Grabdenkmals für Schill wieder rege; die Unterzeichneten traten freudig zu einem Ausschusse für Errichtung eines solchen Denkmals zusammen. Durch den Reinertrag einer kleinen Schrift („Ferdinand von Schill und die halbhundertjährige Gedächtnißfeier seines Todes in Stralsund. Mit Beilagen") und durch sonstige Gaben sind zwar bereits über 400 Thlr. eingekommen, worüber in Nr. 25 der hiesigen Zeitung Rechenschaft gelegt worden; soll aber das beabsichtigte Grabdenkmal einigermaßen ein würdiges werden, so sind noch 5—600 Thlr erforderlich. Daher die vertrauensvolle dringende Bitte an alle Vaterlandsfreunde, uns für den edlen Zweck Beiträge zukommen zu lassen.

Jeder der Unterzeichneten ist gleichfalls bereit, Beiträge, namentlich durch Privatsammlungen zusammengebrachte, anzunehmen. Sowohl über diese Gaben, wie über das Denkmal selbst soll seiner Zeit Bericht erstattet werden.

Der nun verewigte E. M. Arndt hat sich stets, selbst noch in seinem letzten Lebensjahre, für Ferdinand v. Schill verwandt. Ein Denkmal für denselben ist gleifalls ein Vermächtniß für den treuen Arndt. Das letzte seiner Gedichte (Ende Januars 1859 verfaßt) war der Gedächtnißfeier des von ihm hochverehrten Helden gewidmet. Wir schließen unsere Aufforderung mit der sechsten Strophe dieses Gedichtes:

„Ja, als die Wucht von Schanden
Den Nacken Deutschlands bog,
Ist Einer aufgestanden,
Der stolz den Degen zog.
Als Viele wie Memmen erblichen
Und kuschten feig und still,
Ist Er nicht ausgewichen:
Sein Name klinget Schill!"

Stralsund, im August 1860.

Francke, Rathsherr. v. Haselberg, Stadtbaumeister. Lübke, Stadtbaumeister. D. Zober, Professor.

Angekommene Fremde.

Vom 28. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Rodkowski aus Lawice, v. Prądzyński aus Wichanowo und v. Wilkoński sen. und jun. aus Chwalibogowo, Rittergutsb. und Justizrath Mittelstädt aus Kurowo und Rendant Hecht aus Ritsche.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. Müller aus Jutroschin und Kaufmann Schulz aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Orgelbaumeister Miehlcke aus Flatow, Bürger Thomas aus Guhrau und Glashüttenbesitzer Mittelstädt aus Marianowo.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Czapska aus Rußland, Gutsb. v. Gutowski aus Ruchocin, Gutspächter v. Garczyński aus Golaszewo, Hofrath a. D. Hilczyński und Ober-Zollinspektor Bakowicz aus Peysern.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Beamter v. Radojewski aus Warschau, die Gutsb. Graf Finkenstein aus Brzozowiec, Hildebrand aus Sliwno, Jeschke aus Białężyn und v. Sulimirski aus Gozdowo, Gutsb. und Lieutenant Beyer aus Golenczewo, Maurermeister Maske aus Königsberg i. Pr., die Kaufleute Tiede und Riedel aus Bremen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Winterfeld aus Mur. Goslin, die Kaufleute Hoffmann aus Eibenstock, Krumm aus Remscheid, Prinz aus Elberfeld, Bagaus aus Danzig, Schmeißer aus Bremen und Frank aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Kennemann nebst Frau aus Klenka, die Kaufleute Dreykorn aus Nürnberg, Blackbrem aus Berlin, Segelbaum aus Kassel und Gebrüder Schlesinger aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Kreis-Translateur Riemer aus Wreschen, Gutsb. v. Malczewski aus Kruchowo, Bürger Rożankiewicz aus Kosten und Geistlicher Knast aus Czarnikau.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. v Ulatowski aus Morakowo und Witt nebst Frau aus Bogdanowo, Gutspächter Weit und Oekonom Päpke aus Kostuszyn, Steindruckereibesitzer Bellach aus Bromberg, Konditor Gonsiorowski aus Gollancz, Frau Hauptamts-Assistent Annuß aus Strzałkowo, Kr. Ger. Sekretär Schatz und die Kaufleute Tilgner aus Rawicz und Weinhändler aus Mad.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Mehlich aus Miłosław, Badt aus Exin, Flatau aus London und Posener aus Minsk, die Kaufm. Frauen Löwenberg aus Bromberg und Dresen aus Nakel, Wirthsch Beamter Wolff aus Sędzin und Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Löwy aus Strzałkowo, Lindemann aus Gollancz, Friedeberger und Schwersenz sen. und jun aus Schrimm, Schlossermeister Jarecki aus Lissa und Schneidermeister Zöllner aus Gnesen.

ZUM LAMM. Sergeant Wiesner aus Krotoschin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Meinen verehrten Kunden mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zum 1. Oktober c. nach **Berlin** verziehe und daselbst eine

Schuh- und Stiefel-Fabrik

in größerem Umfange etablire. Durch die dortige bedeutende Anzahl von guten Arbeitern werde in den Stand gesetzt, bei bekannt gutem Material bessere und saubere Arbeit zu liefern. Um nun den Wünschen vieler meiner geehrten Kunden nachzukommen, habe den Entschluß gefaßt, auf hiesigem Platze eine Kommandite meiner

Damen- und Kinderschuhe

zu errichten und werde ich laut Uebereinkunft zum 1. Oktober c. Herrn **Kaufmann A. Birner** den Verkauf meiner Fabrikate übergeben, welcher zu Fabrikpreisen verkaufen wird.

L. Witt, Damenschuhmacher.

Oekonomie-Kerzen,

billigste Stearinlichte, empfehle à 6 Sgr. Dieses neueste Fabrikat brennt reinlich, braucht nicht geputzt zu werden, und liefert eine helle und sparsamste Flamme.

J. N. Leitgeber, Gerber- und Wasserstraßenecke.

Probemäßige Maulkörbe für Hunde sind vorräthig b. **Kowatsch,** Altenmarkt 17.

Weinklares, sehr gutes **Grätzer Doppelbier** empfiehlt. **O. A. Dullin,** Bergstr.

Preuss. 3½ % Prämienanleihe versichere ich gegen die Verloosung am 15. k. M. billigst. **Benoni Kaskel.**

Thlr. 100,000

zur Ausleihung in einem oder mehreren Posten, jedoch **nicht unter 20,000,** auf Landgütern in den **deutschen Kreisen** der Provinz **Posen** zur ausschließlich ersten Stelle (Rubr. III. Nr. 1) bei doppeltem Bodenwerthe sind mir zur Disposition gestellt. Reflektanten wollen sich melden bei

H. Bielefeld, Graben Nr. 7.

St. Martin 76 sind zwei gut möblirte Stuben, drei Treppen hoch, für fünf Thaler monatlich, sofort zu beziehen. **Wendland.**

Friedrichstr. 19 sind Wohnungen und Lagerkeller vom Oktober ab zu vermiethen.

St. Martin Nr. 41 ist zum 1 Oktober eine freundliche Wohnung im 2. Stock aus 3 Zimmern nebst Küche bestehend, zu vermiethen. Näheres beim Gastwirth **Andersch,** Krugs Hotel.

Ein möblirtes Parterrezimmer nebst Kabinet und Pferdestall ist **sofort** oder vom 1. Oktober zu vermiethen **Berlinerstr. 16.**

Eine möbl. Stube ist sofort zu beziehen Wilhelmstraße 26 bei **Bardfeld.**

Wallischei Nr. 16 sind vom 1. Oktober c. ab noch einige Wohnungen von 56 bis 110 Thlr. jährlich zu vermiethen. **Beyer.**

Kanonenplatz 6, Bel-Etage, sind 3 und 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Wilhelmsstraße Nr. 7 im 2. Stock ist ein möbl. Zimmer vom 1. Sept. zu verm.

Einem Hülfslehrer weiset eine dauernde Stelle nach **Toeplitz,** St. Adalbert 48.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber wird sofort gesucht. Auskunft ertheilt **Hermann Krain** in **Posen,** Neuestraße Nr. 5.

Ein Knabe ordentlicher Eltern kann in meinem Geschäft ein Unterkommen finden.

Eduard Ephraim, Posen, Hinter-Wallischei.

Warnung.

Die von dem **Joseph Zajączkowski,** in der Beilage der Posener Zeitung Nr. 198, gemachte Anzeige beruht auf Unwahrheiten, da derselbe das Töpfergewerbe weder praktisch erlernt hat, noch auszuüben befähigt und berechtigt ist, indem er nur Maurergeselle ist.

Posen, den 28. August 1860.

Die Töpferinnung.

J. Kliszczynski, F. Gertig, Prüfungsmeister.

Am 18. d. M. hat sich bei mir ein buntgetiegerter Wachtelhund eingefunden; der Eigenthümer kann denselben gegen Futterkosten in Empfang nehmen.

Jerzykowo den 24. August 1860.

Fr. Bunck.

Der Vorstand des Agronomischen Vereins der in **Gostyn** sich versammelnden vier Kreise macht den Mitgliedern hierdurch bekannt, daß die nächste Generalversammlung

am 13. September c.,

in üblicher Art in **Gostyn** stattfinden wird.

Auf der Tagesordnung sind folgende Gegenstände verzeichnet:

A. Von der Direktion.

1) Der Präses macht der Versammlung Mittheilung über das Projekt des zu errichtenden, nach Art der im Königreich Polen bereits bestehenden Kommissions-Bureaus;

2) berührt der Präses das in **Warschau** in polnischer Uebersetzung erschienene: Buch des Landmannes von Weber, und

3) eröffnet derselbe die Diskussion über die in diesem Jahre über die Getreide-Made gesammelten Erfahrungen.

B. Von den Mitgliedern.

4) Ueber den Anbau des Mohns im Großen, Ref. Hr. **Th. v. Chłapowski;**

5) auf welche Art ist die Besteuerung der Brennereien vortheilhaft zu ändern, Ref. **v. Laszczewski** und **v. Graeve;**

6) wie kann die Regierung der Drainirung der Landgüter zur Hilfe kommen, Ref. Herr **K. v. Zakrzewski;**

7) welchen Vortheil gewährte bei nassen Jahren die Aufstellung des Getreides in Puppen, Ref. Hr. **H. v. Szczawiński;**

8) welche Vortheile giebt das Einwalzen der Wintersaaten, Ref. Hr. **P. v. Wilczyński;**

9) über die Ergebnisse des Ausbrennens der Rasen auf Wiesen, Ref. **S. v. Chłapowski;** und 10) welche Vortheile bietet **Hanson's** Maschine bei der Kartoffelernte, Ref. **Graf St. v. Żółtowski.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Meine geliebte Frau **Henriette** geb. **Hinrichsen** beschenkte mich heute ¾9 Uhr Abends mit einem muntern Knaben.

Militsch, den 25. August 1860.

Berthold Hirschfeld.

Die gestern Abend 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 28. August 1860.

A. Galland.

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Albertine** geb. **Than** von einer gesunden Tochter beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, den 26. August 1860.

Hermann Gutsche.

Heute früh um 4 Uhr starb in Folge des Zahnens unser geliebtes Kind **Ernst** im Alter von 7 Monaten.

Diese traurige Nachricht widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung.

Ernst Baehnisch.
Emilie Baehnisch geb. **Klein.**

Lissa, den 25. August 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. J. Poppe mit dem Kaufmann C. F. Groth.

Verbindungen. Schwetz: Frl. C. Epstein mit dem Pred. Dr. Braun; Schweidnitz: Frl. O. Neumann mit dem Posterped. Klose; Waldenburg: Frl. R. Schweitzer mit dem Kreisger. Kalkul. Hoben; Habelschwerdt: Frl. B. Köbler mit dem Kreisger. Kalkul. Rieger; Hainau: Frl. M. Caro mit dem Dr. med. Peiser; Breslau: Frl. C. Rodewald mit dem Prof. Dr. Schröter, verw. Fr. v. Koschembar mit Hrn. v. Dziengel.

Geburten. Ein Sohn dem Polizeipräsid. v. Kehler, dem Buchhändler Trewendt, und dem Dr. med. Weigert in Breslau, dem Hrn. L. v. Klitzing in Diecken, dem Superintendent A. Moses in Roßla, dem Bürgermstr. Wittenberg in Buchholz, dem Kreisrichter Stephany in Spandau, dem Frhrn. v. Marschall in Altengottern, dem Prediger W. Kraemer in Warchau, dem Hrn. E. Hagedorn in Hamburg, ein Sohn und eine Tochter dem Regierungsassessor Dr. v. Arnim, eine Tochter dem Kfm. Capaun-Karlowa und dem Stadtgerichtsrath Nitschke in Breslau, dem Kanzleidirektor Hirschwälder in Hirschberg, dem Hofpred. Reißmann in Karlsruhe Ob. Schl., dem Erblandmarschall Cuno Graf Hahn auf Schloß Basedow, dem Hauptm. B. v. Puttkamer in Berlin, dem Kreisrichter Bode in Landsberg a. W., dem Past. F. Schmidt in Lebehnke, dem Rittmeister Vietsch in Düsseldorf.

Todesfälle. Ein Sohn des Grafen A. Bassewitz in Prebberede, Rabbiner Dr. S. Holdheim in Berlin, Schichtmeister Lobe in Davidhütte, Pastor Nagel in Ebersdorf, Gutspächter Richter in Liatkawe, Ob. Postsekr. Wendel in Karlsbad, Rittergutsbesitzer Rüster in Glozau, Frl. A. v. Reiche in Pyrmont, eine Tochter des Prediger O. Vogel in Stargard in Pommern, Oberstlieut. a. D. E. v. Taczinsky-Tenczin in Braunschweig.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, zur Geburtsfeier Göthe's: Drittes Gastspiel des königlichen Hofschauspielers Hrn. Hermann Hendrichs. **Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand.** Ritterschauspiel in 5 Akten von Göthe. Götz — Herr H. Hendrichs.

Mittwoch, Sommertheater: Extravorstellung.

Donnerstag, viertes Gastspiel des Herrn Hendrichs.

Fischer's Restauration.

Heute Dienstag Hasenbraten mit Bratkartoffeln und Aepfelkompot Friedrichsstraße Nr. 32.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 27. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß 1 Zoll.
 " 28. " " " 3 " 11 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 28. August 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	93½	—
" 4 " neue "	—	91¼	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	83½	—	—
Poln. 4 " "	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97⅞	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu höheren Preisen etwas gehandelt, gekündigt 50 Wispel, pr. August 45½ Gd., ⅓ Br., pr. Aug.-Sept. 45 Br., pr. Sept.-Okt. 44½ Gd., ⅓ Br., pr. Okt.-Nov. 43⅞ bz. u. Gd., 44 Br., pr. Nov.-Dez. 43½ Gd.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) fest und besser bezahlt, gekündigt 3000 Quart, mit Faß pr. August 18$\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., pr. Sept. 18$\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., pr. Okt. 17⅞ Gd., pr. Okt.-Nov.-Dez. 17¾ bz.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 20.—26. August 1860.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
20. Aug.	+ 8,3°	+ 15,2°	27 Z. 11,0 L.	SW.
21. "	+ 9,0°	+ 19,3°	27 " 9,8 "	SW.
22. "	+ 11,2°	+ 15,7°	27 " 8,9 "	SW.
23. "	+ 9,0°	+ 16,2°	27 " 9,3 "	SW.
24. "	+ 7,0°	+ 13,0°	27 " 9,2 "	SW.
25. "	+ 8,2°	+ 14,0°	27 " 8,9 "	SW.
26. "	+ 11,0°	+ 18,5°	27 " 10,5 "	SW.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. August. Wind: Süd-West. Barometer: 28¹. Thermometer: 18° +. Witterung: schön.

Weizen unverändert fest, loko 80 a 90 Rt. nach Qualität.

Roggen, Stimmung recht flau, loko 50 a 51⅓ Rt., p. August 49¼ a 48¾ a 49 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 49 a 48½ a 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 48½ a 47¾ a 48 Rt. bz. u. Gd., 48⅛ Br.; p. Okt.-Nov. 47½ a 47¼ a 47¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 47½ a 47 Rt. bz., p. Frühj. 47 a 46½ a 46¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 40 a 47 Rt.

Hafer, loko fest, p. Aug. etwas besser bezahlt, spätere Termine niedriger abgegeben, loko 25 a 30 Rt., p. Aug. 27½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 25 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 25 Rt. bz., p. Frühjahr 25 Rt. bz.

Rüböl lebhafter gehandelt zu ein wenig billigeren Preisen, loko 12⅓ Rt. Br., p. Aug. 12$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 12 Gd., p. Aug.-Sept. 12$\frac{1}{12}$ Rt. Br., 12 Gd., p. Sept.-Okt. 12¹/₂₄ a 12$\frac{1}{12}$ a 12¹/₂₄ Rt. bz. u. Br., 12 Gd., p. Okt.-Nov. 12⅙ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 12⅓ a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12⅓ Br., p. Dez.-Jan. 12⅜ a 12⅓ Rt. bz. u. Gd., 12⅜ Br., p. Frühjahr 12$\frac{7}{12}$ Rt. bz. u. Br., 12½ Gd.

Spiritus stark im Werthe gewichen, aber dann lebhaft gehandelt, schließt merklich fester, loko ohne Faß 19$\frac{1}{12}$ Rt. bz., p. Aug. 18$\frac{11}{12}$ a 18¾ a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Aug.-Sept. 18$\frac{11}{12}$ a 18¾ a 18⅞ Rt. bz. u. Gd., 19 Br., p. Sept.-Okt. 18⅞ a 18⅝ a 18⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18⅛ a 17$\frac{11}{12}$ a 18$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., 18 Gd., p. Nov.-Dez. 18 a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 18 Br., p. Dez.-Jan. 18 a 17⅞ Rt. bz. u. Gd., 18 Br., p. Frühjahr 18⅜ a 18⅛ a 18⅜ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅝ Rt., 0. u. 1. 5 a 5⅜ Rt. — Roggenmehl 0. 3$\frac{7}{12}$ a 3⅝, 0. u. 1. 3½ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. August. Ostwind, klare Luft.

Weizen, 85pfd. gelber p. Sept.-Okt. Sonnabend Abend und Sonntag 88½—90 Rt. bz., heute 89¼, 89, 88¾, ½ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 87 Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr Sonnabend Abend 85, 86 Rt. bz., heute 85 Rt. bz. u. Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 46½ Rt. bz., abgelaufene Anmeldungen 46½, ½ Rt. bz., 77pfd. p. August 46¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 47, 46¾, 46½ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 46, 45$\frac{11}{12}$, ¾ Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 45½ Rt. bz. u. Br., p. Frühj. 46, 45¾ Rt. bz. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl, loko 12⅓ Rt. bz., $\frac{5}{12}$ Br., p. Sept.-Okt. 12⅓ Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 12½ Rt. Br., 12$\frac{5}{12}$ Gd., p. April-Mai 13 Rt bz. u. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 18⅝ Rt. Br., p. Aug., p. Aug.-Sept. und p. Sept.-Okt. 18¾ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 18⅙ Rt. bz., 18 Br., p. Frühjahr 18¾, ⅝, $\frac{7}{12}$, ½ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 27. August. Wetter: Heiter und warm.

Weißer Weizen 86—92—98 Sgr., gelber 85—90—95 Sgr.

Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 55—62 Sgr.

Gerste, feine alte 55—60 Sgr., mittle 45—53 Sgr., neue 38—44 Sgr. nach Gewicht und Qualität.

Hafer, alter 30—32½ Sgr., neuer 24—26 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—95—99 Sgr., Winterrübsen 91—93—97 Sgr.

Rother Kleesamen, 10½—12½—14 Rt., weißer 13—15—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅛ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 47½—47¾ Rt. bz., p. Aug.-Sept. 46½—46¾—46½ bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 45½ Br., p. Okt.-Nov. 44¾—44½—44¾ bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 44½ Br., p. Dez.-Jan. 44½ bz., p. April-Mai 45½—45½—45¾ bz. u. Br.

Rüböl, loko und p. August 11$\frac{11}{12}$ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 11⅞ Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ Br., p. Okt.-Nov. 11$\frac{11}{12}$ Br., p. Nov.-Dez. 12 Br.

Spiritus, loko 19½ Rt. bz., mit leihweisen Gebinden 19⅛ bz., p. August 19 bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 19 bz., p. Sept.-Okt. 18⅛—18⅙ bz., p. Okt.-Nov. 18 bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 18 Gd., p. April-Mai 18⅛ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 25. August. Die Stille der vorigen hat in dieser Woche einem etwas regeren Geschäft Platz gemacht. Hauptsächlich waren schlesische Fabrikanten im Markte, welche circa 3500 Ctr. gekauft haben. Die rheinländischen Fabrikanten, welche sonst im August die Hauptkäufer auf unserem Platze zu sein pflegen, haben sich noch nicht sehen lassen. Die guten Mittelwollen, wonach fast ausschließlich Frage war, behaupteten die Preise, die im Markt bezahlt wurden, 82—85 Thlr. Für geringere und feine Wollen wollte man etwas weniger geben. Gute preußische Locken holten 75—76 Thlr., lange gute Schweißwollen 68—70 Thlr.

Pesth, 23. August. Viele Käufer von feinen Tuchwollen haben bereits unseren Markt verlassen, doch werden wohl auch hierin bis zum Schlusse des Marktes noch manche Geschäfte gemacht werden. Für Zweischurwollen erhält sich der Begehr. In Banater Zigaja war der Verkehr sehr lebhaft und die Preise stellten sich auf 68—72 Fl., feine Wäsche ging sogar bis 80 Fl.; in Siebenbürger Zigaja war dagegen wenig Umsatz.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 27. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	17 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	76½ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	85 G
do. Lt. B.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	115 bz u B
Berlin-Hamburg	4	109¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	130 G
Berlin-Stettin	4	104½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85¾ bz
Brieg-Neiße	4	55½ G
Cöln-Crefeld	4	83½ B
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	39 etw bz u G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	125½ G
Magdeb. Halberst.	4	200 bz
Magdeb. Wittenb.	4	34¾ B
Mainz-Ludwigsh.	4	102½ bz u B
Mecklenburger	4	46½ bz
Münster-Hammer	4	91½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48-½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 B
do. Litt. B.	3½	115 G
Oest. Franz. Staat.	5	126½-27 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	86 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	35 G
Ruhrort-Crefeld	3½	77 G
Stargard-Posen	3½	80¾ B
Thüringer	4	104½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80¾ B
Braunschw. Bk. A.	4	68 etw bz
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	73¾ G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	14½-¼ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	21 etw-½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	82 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	23 u 24-½ bz
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	66 etw bz u B
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67½ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	68½-¼ bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	67 B
PosenerProv. Bank	4	78½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	106 B
Schles. BankVerein	4	78½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	53 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	65 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 B
Minerva, Bergw. A.	5	24 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2½ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverſ. A	4	410 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85¾ G
Aachen-Mastricht	4½	59½ bz
do. II. Em.	5	55 bz u B
Bergisch-Märkische	5	102¼ B
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz [u B
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	100 G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 bz
do. Litt. C.	4½	99½ B
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	101 bz
do. II. Em.	4	86 B
do. III. Em.	4	85½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ G
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¾ G
do.	4½	93 B
do. IV. Em.	4	82 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 G
do. III. Em.	4½	82 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ B
do. conv.	4	92½ bz
do. conv. III. Ser.	4	88½ B
do. IV. Ser.	5	103½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94½ G
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	93½ bz
Oestreich. Französ.	3	254 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100½ G, II. —
do. III. Ser.	5	98½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96⅞ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats Anl. 1859	5	105⅛ bz u B
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	94½ bz
N. Präm St A 1855	3½	116½ B
Staats-Schuldsch.	3½	86½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ bz
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90½ bz
do.	4	99¾ B
Ostpreußische	3½	83½ G
do.	4	91¼ G
Pommersche	3½	87¾ B
do. neue	4½	97 B
Posensche	4	101 G
do.	3½	93½ G
do. neue	4	91½ B
Schlesische	3½	88 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	92 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94¾ bz
Pommersche	4	94¾ B
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	94⅞ G
Schlesische	4	95½ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50 G
do. National-Anl.	5	59½ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	70 B
do. neue 100fl. Loose	—	54½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ G
6. do.	5	102¼ B
Englische Anl.	5	104½ B [bz u B
N. Ruff. Egl. Anl.	3	62½ B 4½% 90¾
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	84½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87⅜ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	69½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2¾ G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 19½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9½ bz u B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 bz u B
Dollars	—	1. 11½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99½ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99½ G
Oestr. Banknoten	—	76½ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 25. August.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79$\frac{1}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75⅝ bz
do. do. 2 M.	6	75 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99$\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	99 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war vollständig farb- und geschäftslos.

Breslau, 27. August. Unter dem günstigen Eindrucke der Kaiserrede in Lyon war die Börse sehr animirt und namentlich verkehrten östreich. Papiere zu höheren Kursen. Kredit-Aktien bei 68½. Nation.-Anleihe bei 59½, Banknoten bei 76⅞ gesucht. Auch inländische Aktien sind gefragt.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 68¾ bz. Schlesischer Bankverein 78½ Br. Oestreichische Anleihe 70½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 85½ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86¾ Gd. dito Prior. Oblig. 94½ Gd. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 56½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128½ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 94½ Br. dito Prior. Oblig. 75 Gd. Oppeln-Tarnowitzer 34¾ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38⅝ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.